31. Jahrgang. Donnerstag, 1. Dezember. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16794. 1887.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Eine russische Stimme.

„Den russischen Zeitungen ist der Abdruck deutschfeindlicher Artikel verboten“: so meldete gestern der Telegraph, und damit scheint in der That ein Anfang zu den freundlichen Thaten gemacht worden zu sein, auf den man nach den lebhaften und meist nicht unfreundlichen Wechsel von Worten in Anknüpfung an die Berliner Reise des Zaren warten zu müssen glaubte, um über die Bedeutung der Berliner Zusammenkunft des Zaren mit unserem Kaiser und dem Reichskanzler einigermaßen ins klare zu kommen. Ein Anfang mit Thaten ist also gemacht, und der Anfang ist günstig, vielversprechend. Durch diese Thatsache unterstützt, gewinnen auch die „hochofficiösen Petersburger Mittheilungen“ doppelte Bedeutung, die als das Resultat der Kaiserentrevue ein freundliches Verhältniß zwischen Deutschland und Rußland hinstellten. Wir haben diese Mittheilungen schon gestern an anderer Stelle kurz erwähnt; sie liegen uns jetzt, von der officiösen „Politischen Correspondenz“ in Wien publicirt, im Wortlaute vor. Das interessante Stimmungsbild aus der russischen Hauptstadt lautet:

Den Mittelpunkt des allgemeinen Interesses nicht nur seitens der politischen Kreise, sondern auch im großen Publikum bildet andauernd der Besuch des Zaren in Berlin. Allenthalben ergeht man sich in Muthmaßungen und Erörterungen über den wirklichen Charakter, die Tragweite, die zu erwartenden Folgen des Aufenthaltes des Kaisers Alexander III. in der deutschen Reichshauptstadt. Besonders lebhaft beschäftigt man sich mit der Frage, welcher Natur der Gedankenaustausch zwischen dem Zaren und dem Fürsten Bismarck während der mehr als einstündigen Audienz des letzteren gewesen sein mochte. Es wird behauptet, daß Fürst Bismarck, als er das Audienzzimmer verließ, lebhafte Erregung verrathen habe. Diesem Gerüchte läßt sich, ohne daß sich für dessen Authenticität Bürgschaft übernehmen ließe, innere Wahrscheinlichkeit nicht absprechen. Fürst Bismarck dürfte seitens des Zaren einen wenig freundlichen Empfang erwartet haben. Statt dessen ist ihm jedoch Kaiser Alexander III. in höflicher Weise entgegengekommen und befragte ihn — wie behauptet wird — mit großer Ruhe und Offenheit über die Motive seiner Haltung und seine ferneren Intentionen. Ein derartiges Auftreten seitens des Zaren konnte begreiflicherweise nicht ohne tiefere Wirkung auf den Reichskanzler bleiben.

Was die Eindrücke des Berliner Aufenthaltes auf den Zaren betrifft, wird von Persönlichkeiten, die letzterem nahe stehen, versichert, daß der Zar eine sehr lebhafte Befriedigung über die Begegnung zur Schau trug. Keine seiner Aeußerungen, wird hinzugefügt, ließe jedoch darauf schließen, daß seine Unterredung mit Kaiser Wilhelm, sowie jene mit dem Fürsten Bismarck ein bestimmtes Ziel verfolgt und einen ausgesprochenen politischen Charakter gehabt hätten, und ebenso wenig lasse sich aus denselben ein Schluß in der Richtung ziehen, daß die Begegnung unmittelbare, greifbare Rückwirkungen zur Folge haben werde. Alle Anzeichen lassen im Gegentheil vorläufig bloß die Annahme zu, daß die Zusammenkunft des Zaren mit seinem Großoheim, der überaus liebenswürdige Empfang, der ihm in Berlin bereitet wurde, und das Ansuchen des deutschen Reichskanzlers um eine Audienz auf das für Zeichen der Sympathie empfängliche Wesen des Zaren eine günstige Einwirkung gemacht haben und daß gewisse peinliche Erinnerungen, gewisse Verletzungen der Selbstliebe des Zaren, die sogar erst in jüngster Zeit vorkamen, theilweise verwischt oder abgeschwächt worden sein mochten.

Die Wiederannäherung des Kaisers Alexander III. an den Berliner Hof wird in einem Lande, wo die gesammte nationale Politik sich in dem Willen des Herrschers concentrirt, selbstverständlich zu einer wenigstens relativen und vorläufigen Milderung des russisch-deutschen Antagonismus, der sich in der letzten Zeit ziemlich stark accentuirt hatte, beitragen. In dieser Thatsache muß, in Ermangelung einer ausgesprochenen, bestimmteren Entente, welche das Ziel der lediglich zufälligen Begegnung in Berlin nicht gebildet hat und offenbar auch nicht bilden konnte, das für die Freunde der Ruhe Europas befriedigendste Resultat erblickt werden. Die Thatsache bietet eine neue Garantie für die Erhaltung des Friedens, und sie bringt andererseits nichts, was geeignet wäre, selbst die anspruchsvollste nationale Selbstliebe in Rußland zu verletzen, da das im ganzen durchaus platonische Resultat der Berliner Entrevue keinerlei Verpflichtung nach sich zieht, durch welche die volle Actionsfreiheit Rußlands eingeschränkt werden könnte. Man war bei den politischen Unterredungen in Berlin höchst wahrscheinlich bemüht, den deutschen Staatsmännern begreiflich zu machen, daß die Actionsfreiheit Rußlands seitens aller Mächte, die mit letzterem in vollem Einvernehmen zu bleiben wünschen, immer in Rechnung gezogen werden müsse. Es dürfte daher kein Versuch gemacht werden, Rußland zum Verzicht auf diese Freiheit zu bewegen, ebensowenig, wie Rußland seinerseits den Anspruch erhebt, die anderen Staaten an dem Vorgehen nach ihrem eigenen Willen und Ermessen zu hindern, so lange dadurch nicht directe russische Interessen verletzt werden.

Es ist gewiß nicht anzunehmen, daß in Berlin ein politisches Programm zwischen Rußland und Deutschland vereinbart worden sei, durch welches die gegenseitige Haltung zwischen den beiden Staaten für die Zukunft geändert würde. Einer solchen Voraussetzung würden die Umstände, unter denen die Entrevue stattfand, ihre kurze Dauer, sowie das Fernbleiben des Herrn v. Giers von derselben widersprechen. Dagegen erscheint es als berechtigt, zu glauben, daß man in Berlin einander gewisse Rathschläge über die geeignetsten Mittel ertheilte, um die beiden Reiche nach der Annäherung, die aus der herzlichen Begegnung der beiden Kaiser, sowie aus den zwischen dem Zaren und dem Reichskanzler ausgetauschten Höflichkeiten natürlicher Weise ergeben wird, künftighin in guten Beziehungen zu einander zu erhalten. So viel scheint bekannt, daß alle Aufklärungen betreffs der Berliner Entrevue und die Würdigungen derselben sich mehr oder minder im Gebiete der Muthmaßungen bewegen müssen, so daß alle bestimmter und genauer formulirten Behauptungen in dieser Richtung als verfrüht gelten müssen. Eben aus diesem Grunde dürfte nur den vorsichtigen Darlegungen, die aus verhältnißmäßig unterrichteten Kreisen Anhaltspunkte und Andeutungen gewonnen wurden, der Werth ziemlich begründeter Hypothesen beizulegen sein.

Die Krisis in Paris.

ist heute auf dem Höhepunkt angelangt. Heute soll die Abschieds-Botschaft des Präsidenten in der Kammer verlesen werden und morgen soll der Congreß zur Wahl des neuen Präsidenten in Versailles zusammentreten. Natürlich, daß das muthmaßliche Resultat desselben augenblicklich fast ausschließlich die Pariser Presse beschäftigt. Nach Schätzung von competenten Leuten werden etwa 860 Mitglieder des Congresses — 290 Senatoren und 570 Deputirte — an der Präsidentenwahl Theil nehmen, so daß die zur Giltigkeit nothwendige absolute Majorität etwa 431 Stimmen betragen wird. Die Radicalen verfügen über 280 bis 290 Stimmen, die Monarchisten über etwa 250 Stimmen. Der Rest, etwa 310 bis 320 Stimmen, fällt den Mittelparteien zu. Gelänge es sämmtlichen Republikanern, sich über einen gemeinsamen Candidaten zu einigen, dann wäre bereits im ersten Wahlgange dessen Wahl gesichert. Kommt aber eine Einigung nicht zu Stande, dann werden für die Wahl des Präsidenten die Stimmen der Rechten ausschlaggebend sein. Welche Haltung diese Partei im Congresse annehmen wird ist bis jetzt nicht klar, da sie in dieser Hinsicht noch keine Beschlüsse gefaßt; das soll erst heute geschehen. Die Republikaner folgen aber mit begreiflicher Spannung allen Bewegungen derselben. Der „Petit National“ schreibt:

„Bekanntlich hat die Reactionspartei Frankreich in eine gewisse Anzahl Provinzen zerlegt und die politische Leitung einer jeden derselben einem Vertreter des Grafen von Paris anvertraut. Auf einen aus Sheen House ergangenen Befehl haben alle diese missi dominici die Departements verlassen, um nach Paris zu kommen. Mehrere dieser Sendlinge wurden gestern in den Wandelgängen der Kammer und des Senats gesehen. Sie haben Befehl erhalten, erst nach der Lösung der schwebenden Krise in ihre Departements zurückzukehren. Inzwischen versammeln sie sich insgeheim in der Rue de Bourgogne, wo über die Ausführung der Instructionen des Grafen von Paris Berichte erstattet und Verabredungen getroffen werden. Wir können hinzufügen, daß die Comités in der Provinz seit 14 Tagen sehr rührig sind und der Feldzug noch nie so lebhaft geführt wurde, wie in diesem Augenblick. Ganz besonders gilt dies von den Departements Aix, Gard und Haute-Garonne.“

Höchst verdächtig waren in den letzten Tagen die Bewegungen in den Arbeitervierteln. Schon mehrmals war in Paris das Gerücht verbreitet, aus der Vorstadt Belleville rückten die Arbeiter gegen das Palais Bourbon an, bisher allerdings ohne Grund, und die getroffenen Schutzmaßregeln erwiesen sich als überflüssig. Die eigentliche Arbeiterpartei ist diesmal entschieden dagegen, „auf die Straße zu gehen“. An allen Ecken der Arbeiterviertel und in allen Werkstätten war eine Tagesordnung angeschlagen, die am Sonntag eine Versammlung der Partei angenommen hatte. Das merkwürdige Schriftstück lautet:

„Dreitausend in der Salle Favié versammelte Bürger erklären: In Anbetracht, daß die neuesten Ereignisse den rettungslosen Bankerott der Mehrzahl der Bourgeoisie beweisen; in Anbetracht, daß es nützlich ist, die Volksmassen darüber aufzuklären, daß der Rest der Bourgeoisie der Regierung Beweise seiner Verderbtheit und Unfähigkeit giebt; in Anbetracht, daß in diesem Augenblick bei einer doch nur zur Ohnmacht verurtheilten Bewegung leicht die Dictatur irgend eines Generals aus dem Blute von Paris entspringen könnte — in Anbetracht alles dessen muß das Proletariat, dessen Triumph unzweifelhaft ist, seine Stunde erwarten und erst dann hervortreten, wenn die Republik, das nothwendige Werkzeug der socialen Befreiung, Gefahr laufen sollte.“

Die Bourgeoisie verhält sich jedoch dieser Kundgebung gegenüber ziemlich skeptisch. Der „Figaro“ rechnet so: Die Führer der Arbeiterpartei, Joffrin, Lavy, Chabert, Paulard, sitzen sämmtlich schon im Pariser Gemeinderathe und beziehen dafür den schönen „Tagelohn“ von 11 Franken. Von der Krisis versprechen sie sich die Auflösung der Kammer und rechnen dann sicher darauf, einige von den frei werdenden Sitzen zu erhaschen; das brächte 25 Franken täglich, wäre also ein gutes Geschäft, das man nicht gern im ungewissen Ausgange eines Straßenkampfes auf das Spiel setzt.

Die Arbeiterpartei hat bisher die großen Massen der Pariser Wähler unter ihre Fahnen geschaart, und ihre Zahl giebt ihren Entschlüssen Gewicht. Andere Gruppen, Anarchisten aller Nuancen, sind entschlossener und reger. So halten die Blanquisten täglich Versammlungen, bald in dem, bald in jenem Viertel, mustern ihre Mannschaft und schüren das „heilige Feuer“.

„Wir sind entschlossen“, heißt es in einer ihrer Resolutionen, „zu den Waffen zu greifen, wenn die Republik durch einen Staatsstreich der Monarchisten oder durch Intriguen der Opportunisten in ihrem Bestande bedroht würde. Wir fordern die socialistischen Deputirten auf, im Congreß die Revision der Verfassung und die Abschaffung der Präsidentschaft zu verlangen. Die Wahl Ferrys würden wir als den Gipfel der Schande, das größte Verbrechen und als eine **Herausforderung zum Bürgerkrieg betrachten.**“

Am Sonntag hat eine solche Versammlung unter Hüteschwenken dieses Programm sogar beschworen. Das XIX. Siècle, das nicht ohne Sympathie für diese Bewegung ist, meint wohlgefällig, der Augenblick hätte an den berühmten Schwur im Ballhause (1789) erinnert. Es ist immerhin nicht unwichtig, was solche Minoritäten beschließen, deren Fanatismus wohl einmal viele andere mit sich fortreißen könnte.

Deutschland.

Die Preissteigerung für Getreide.

Die Motive zur Getreidezoll-Vorlage, welche in mancher Hinsicht für einen Gesetzentwurf dieser Art recht unzulänglich erscheinen mögen, schaffen doch über einen in den früheren Discussionen stets viel umstrittenen Punkt völlige Klarheit: bei der neuen Zollerhöhung ist es auf nichts anderes als eine Preissteigerung für Getreide abgesehen. Bisher haben die Regierung wie die Agrarier noch zu bestreiten versucht, daß alle landwirthschaftlichen Schutzzölle auf Vertheuerung der landwirthschaftlichen Producte hinausgehen. Im Jahre 1879 sollte es sich nur um die Einführung einer geringfügigen Controlgebühr handeln, welche eine merkbare Preissteigerung gar nicht herbeiführen könne. Im weiteren Verlauf war es die Abwehr der Ueberschwemmung des deutschen Marktes mit fremdem Getreide, auf welche die Erhöhung der Zölle angeblich gerichtet war; der deutschen Production sollte wenigstens auf dem deutschen Markte ein angemessener Vorsprung mittelst erhöhter Zölle gewährt werden. Alle schutzzöllnerischen Hüllen dieser Art sind jetzt, als unnöthig oder unbrauchbar, bei Seite gelegt. Die Motive stützen sich im Grunde einzig und allein darauf, daß **die gegenwärtigen Getreidepreise zu niedrig** seien, daß die deutsche Landwirthschaft — wie beständig der an Getreidezöllen interessirte Theil des ländlichen Grundbesitzes genannt wird — bei solchen Preisen überhaupt nicht bestehen könne und als einzige wirksame Hilfe eine abermalige Verdoppelung der bestehenden Zollsätze übrig bleibe. Von der einst mit so vieler Energie amtlich verkündigten Theorie, daß eigentlich die deutschen Eingangszölle **vom Auslande**

Das Haus Hintfeld in Danzig.

Nachdruck verboten.

Eine Erzählung aus dem Jahre 1806—1807 von E... (15)

(Fortsetzung.)

9. Gefangen.

Der Schmied von Löblau, dessen Werkstatt sich am südwestlichen Ende des Dorfes da, wo der Weg nach Kahlbude hinausgeht, befand, stand nach eingenommener Mittagsmahlzeit sehr behäbig und breit in der Thür, als die kassubischen Lanzenreiter in das Dorf einritten, und betrachtete die kriegerische Macht der polnischen Republik mit recht geringschätzigen Blicken. „Na, mit denen wären wir wohl auch allein, ohne die Soldaten fertig geworden“, brummte er vor sich hin. Im Einverständnisse mit dem Major v. Thielau hatte der Schulze Treuge den Vorposten- und Wachdienst so geordnet, daß überall um das Dorf herum Knaben und halberwachsene Jungen an den geeigneten Punkten aufgestellt waren, die sich scheinbar absichtslos auf den Feldern umhertrieben und durch unauffällige Signale die Annäherung des erwarteten Besuchs ankündigen konnten. So fiel es denn auch den heranziehenden kassubischen Kriegern und ihren polnischen Feldherren durchaus nicht auf, daß hier und dort ein Junge vor ihnen ausriß und auch auf wiederholten Anruf nicht stehen bleiben wollte. Man war also im Dorfe auf einen würdigen Empfang der ungebetenen Gäste wohl vorbereitet, und die behagliche Stimmung, in welcher der Schmied sie einreiten sah, wurde noch erheblich durch das Bewußtsein erhöht, daß hinter ihm in seinem Hofe ein mit Piken bewaffneter Haufen von 20 handfesten Bauernburschen stand, denen noch ein Unteroffizier mit 12 Musketieren vom 3. Bataillon des Regiments Diericke beigegeben war. Man wollte die Herren ruhig vorbeireiten lassen und dann ihre Flucht an dieser Stelle hindern.

Während der breitschulterige Schmied noch vergnügt die getroffenen Anstalten erwog, sprengte Bialonski an ihn heran und fragte barsch, wo sich der Schulze befinde. Der Schmied sah den polnischen Edelmann einen Augenblick an, nahm dann langsam seine Mütze ab und meinte, der gnädige Herr solle nur die Dorfstraße hinaufreiten, schräg über der Kirche werde der Schulze wohl zu finden sein.

„Hast Du nicht gestern hier einen bettelnden Jungen gesehen, Schmied?“ fragte Bialonski weiter.

„Einen bettelnden Jungen? Gestern?“ fragte der Schmied zurück.

„Nun freilich, Du deutsches Hundeblut (psia creff)“, herrschte Bialonski den Schmied an. „Knöpfe Dir Deine langen Ohren auf, wenn ein polnischer Edelmann mit Dir spricht.“

„Ja, mir ist wirklich so, als wenn ich gestern zwei bettelnde Jungen gesehen hätte“, antwortete der Schmied mit unvergleichlichem Phlegma, „aber da weiß ich nun nicht, welchen von den beiden der gnädige Herr meinen mag. Der eine kam Vormittags, der andere Nachmittags hier.“

„In jedem Falle den, der Vormittags hier vorbei kam. Weißt Du nicht, wo derselbe sich hingewendet hat; er ist mir fortgelaufen und ich suche ihn“, sagte Bialonski.

„Das macht der gnädige Herr ganz recht, denn das den Herren entlaufende Gesindel fällt der ganzen Gegend zur Last“, erwiederte der Schmied.

„Mach' ein Ende, Xaver“, rief Falinski ungeduldig, „wir haben keine Zeit zu verlieren, hin zum Schulzen, und ans Werk!“

„Sogleich“, erwiederte Bialonski, „jetzt sage mir aber rasch“, fuhr er zum Schmied gewendet fort, indem er drohend das Pistol aus der Halfter zog, „weißt Du nicht, wo der Junge geblieben ist?“

„Als er hier ansprach“, antwortete der Schmied bedächtig, indem er einen Schritt in die Thür zurücktrat, „war ich nicht zu Hause, aber meine Frau hat mir gesagt, daß sie dem Bettler ein Stück Brod gegeben hat. Ich war am anderen Ende des Dorfs, und da habe ich gesehen, daß ein solcher Junge, der sehr zerlumpt aussah wie alle Kassuben, an einem Stück Brod kauend zum Dorfe hinaus, nach Bankau zu ging. Ich habe mich nicht weiter um ihn gekümmert“, setzte er trotzig hinzu.

Bialonski sah ein, daß er sich hier vergeblich aufhalte, und die Schaar setzte sich in Trab in das Dorf hinein. Der Schmied hatte die Unterhaltung absichtlich in die Länge gezogen, bis der gegenüber postirte Junge ihm das verabredete Zeichen gab, daß die Dragoner hinter den Dorfgärten im Anzuge seien. Sie waren dazu bestimmt, die Polen von hinten zu fassen und ihnen den Rückweg abzuschneiden.

„So“, sagte der Schmied, „das klingt ja recht nett: psia creff, Hundeblut. Na, vorläufig ist die Falle zugeklappt. Kommt hervor, Jungens, an die Arbeit.“

Und nun wurden plötzlich von beiden Seiten Wagen quer über die Straße geschoben und nur eine Oeffnung in der improvisirten Barrikade gelassen, durch welche die Dragoner einreiten konnten. Die Pikenmänner nahmen auf den Wagen Platz und die Musketiere stellten sich vor der Schmiede auf.

Bialonski und Falinski wunderten sich einigermaßen, daß auf der Dorfstraße auch nicht ein Mensch zu sehen und jedes Haus fest verschlossen war. Indessen der Kirche schräg gegenüber vor einem ansehnlichen Gehöft fanden sie endlich einen Mann stehen, der sich auf ihre Frage als der Schulze Treuge zu erkennen gab.

„Wir kommen“, sagte Bialonski noch einigermaßen herablassend, „im Namen und Auftrage der polnischen Republik und ihrer dermaligen Regierung, um von der Gemeinde Löblau diejenigen Steuern und Lieferungen zu erheben, welche sie jetzt auszuschreiben für nöthig findet.“

„Ich habe mir das gedacht“, sagte der Schulze, „als ich die Herren ankommen sah. Steigt ab, meine gnädigen Herren, und tretet bei mir ein. Das Geschäft soll glatt abgemacht werden.“

„Das ist sehr schön von Euch und soll gerühmt werden“, erwiederte gnädig mit dem Kopf nickend Bialonski, „aber Du mußt auch dafür sorgen, daß für uns und unsere Leute Essen und Trinken und für die Pferde Futter bereitet werde. Wir sind scharf geritten und bedürfen der Stärkung.“

„Auch dafür wird gesorgt werden“, antwortete der Schulze, „tretet nur ein und laßt mich wissen, was gefordert wird.“

„Im Leben hätte ich nicht gedacht, daß deutsche Bauern so vernünftig sein können“, sagte Bialonski, „diese hier sind beinahe zu vernünftig. Absitzen!“ commandirte er dann.

Die beiden Edelleute traten in des Schulzen Zimmer und wiesen ihm den von ersteren aufgesetzten Requisitionszettel vor, den der Schulze anscheinend aufmerksam durchsah.

„Na, mache rasch, daß wir etwas zu essen bekommen“, sagte Falinski, „langsam und schwerfällig seid ihr deutschen Hunde, was studirst Du so lange über dem Befehl der Republik?“

„5000 Thaler!“ rief der Schulze, „das ist ja unmöglich zu beschaffen.“

„Nur keine Umstände gemacht“, sagte Falinski drohend, „das möchte Euch schlecht bekommen.“

„Ist rein unmöglich“, wiederholte der Schulze, „besteht Ihr wirklich auf so räuberischer Forderung?“

„Was unterstehst Du Dich zu sagen, verdammter Hund!“ schrie Bialonski roth vor Zorn, „wie kannst Du Dich unterstehen, der polnischen Republik Offiziere räuberisch zu nennen.“

„Ja, Ihr Herren“, sagte Major v. Thielau, plötzlich eintretend, während mehrere Musketiere ihm nachfolgten und die Thür besetzten, „wie soll der arme Schulze eine solche Forderung anders bezeichnen? Gebt Eure Waffen ab, Ihr seid meine Gefangenen.“

Maßlose Wuth malte sich auf den Gesichtern der beiden Edelleute. Aber Herr v. Thielau wies auf die gefällten Bajonnette und fragte lächelnd: „plait-il? oder wollen Sie die Fäuste meiner Musketiere fühlen, denn Ihr Leben soll nicht gefährdet und die Waffen werden daher nicht gebraucht werden.“

In demselben Augenblick fielen mehrere Musketenschüsse und ertönte von draußen Geschrei. Ihre Leute warfen sich auf ihre Pferde und jagten in eiligster Hast zurück, prallten aber wieder vor den anreitenden Dragonern zurück. Der Versuch, die hinter der Kirche hervorgekommene und vor derselben stehende Infanterie überzureiten und nach der anderen Seite durchzubrechen, wurde durch eine Salve vereitelt. Sie warfen die Waffen weg und ergaben sich. Zwei waren todt liegen geblieben, fünf durch Kugeln verwundet. Natürlich wußten auch Bialonski und Falinski sich ergeben.

„Ich hatte es den gnädigen Herren gleich gesagt“, höhnte der Schulze, „daß alles bereit sei.“

Der Major v. Thielau ließ nun die Gefangenen antreten und nahm unter ihnen eine Sonderung vor. Diejenigen Leute, welche im Dienst der beiden gefangenen Edelleute standen, überwies er den Unteroffizieren von der Infanterie mit dem Befehl, jedem wohlgezählt 15 Stockhiebe aufzumessen und sie dann mit der Warnung, daß sie sich nicht wieder betreten lassen sollten, zu entlassen. Die übrigen, die gegen Sold zugelaufen waren, wurden gefesselt, um von der Infanterie nach Danzig transportirt zu werden. Ein Commando von 25 Musketieren unter dem Befehl des Offiziers sollte die Nacht über für alle Fälle noch in Löblau bleiben und erst am folgenden Tage in die Garnison zurückkehren. Der Schulze wurde angewiesen, einen Wagen bereit zu stellen, auf welchem Bialonski und Falinski unter der Escorte der Dragoner nach Danzig gebracht werden sollten. Der Major befahl, auch die beiden Edelleute zu fesseln. Die erbeuteten Pferde, die in der Nachbarschaft weggenommen waren, sollte der Schulze den Eigenthümern wieder zustellen.

„Um Gotteswillen“, bat Falinski, „Herr Major, Sie vergessen, daß wir Edelleute sind und Kriegsgefangene. Unser Ehrenwort, daß wir keinen

getragen würden und deshalb eine Vertheuerung der zollgeschützten Artikel für den deutschen Consumenten ganz ausgeschlossen sei, ist in den diesmaligen Motiven mit keinem Worte mehr die Rede. Was würde es auch den heute nach besseren, viel besseren Preisen rufenden Agrariern nützen, wenn man nichts anderes als eine neue Besteuerung des ausländischen Producenten vorschlagen wollte? Um die Wirksamkeit der Getreide-Schutzzölle vor jedem Zweifel sicher zu stellen, geben die Motive sogar unbedenklich zu, daß die Preise für Getreide gegenwärtig noch niedriger stehen würden, wenn die heutigen Zölle nicht vorhanden wären, d. h. sie stellen die einst so viel abgeleugnete preissteigernde Wirkung der gegenwärtigen Zölle einfach als eine Thatsache hin. Wenn im deutschen Bundesrath und im deutschen Reichstage darüber abgestimmt werden sollte, ob eine hohe Steuer auf Brod einzuführen sei oder nicht, so würde sich, gleichviel ob der Brodpreis zur Zeit sehr hoch oder sehr niedrig stände, schwerlich auch nur eine Stimme für eine solche gehässige Steuer erklären. Ein sehr hoher Zoll, dessen Zweck nach den Erklärungen der Motive direct die Vertheuerung des Brodkorns ist, wird heute in einem der deutschen Volksvertretung vorgelegten Gesetzentwurf unbedenklich in Vorschlag gebracht.

---

* **Berlin**, 30. Novbr. Die schon telegraphisch erwähnte Londoner Meldung des „Berl. Tgbl.", daß des **Kronprinzen Leiden nicht Krebs** sei, lautet wörtlich:

„Heute kann ich Ihnen folgende **hochwichtige** und sehr erfreuliche Mittheilung machen: In den hervorragendsten englischen medizinischen Kreisen wird es jetzt für sehr wohl möglich gehalten, daß das lokale Uebel des Kronprinzen schließlich sich doch nicht als Krebs herausstellen werde. Jene medizinischen Autoritäten erklärten nämlich, daß alle Symptome mit der Bildung eines Abscesses unterhalb des Perichondriums vereinbarlich sind, und daß das Bersten jenes Abscesses zu jenem Zustande der mukosen Membrane führen werde, welcher äußerlich dem Krebs ungemein ähnlich ist.

Die frühesten Symptome und die Entwickelung der Krankheit in ihrem ganzen Verlaufe, insbesondere die theilweise Unbeweglichkeit des linken Stimmbandes, sowie die darauf folgende Entwickelung eines temporären, akuten Oedems werden von jenen medizinischen Autoritäten viel mehr im Einklange mit Perichondritis (Knorpelhautentzündung) als mit Krebs angesehen. Sie behaupten ferner, daß ein akutes Oedem und dessen Verschwinden danach niemals bei Krebs vorkomme, obgleich ein chronisches permanentes Oedem hierbei nicht selten vorkommt."

* **Berlin**, 30. Novbr. Aus San Remo wird von gestern telegraphirt: Der **Kronprinz** unternahm heute einen Ausflug nach Ospedaletto.

Aus San Remo, 15. Novbr., schreibt man der „K. Z.": Das merkwürdig gute, die Aerzte in Erstaunen setzende Allgemeinbefinden berechtigt zu der Hoffnung, der geliebte Fürst werde dem deutschen Volke noch Jahre lang erhalten bleiben. Manche Leute, die den Kronprinzen bei seinen Spaziergängen und Spazierfahrten beobachtet haben, wollen garnicht an die unheilbare Krankheit glauben und geben sich immer wieder neuen — leider nur allzu unbegründeten — Hoffnungen hin. Wann die Tracheotomie nöthig werden wird, vermag keine ärztliche Kunst und Wissenschaft zu bestimmen. Es mag sein, daß es darüber Sommer wird. Möglich aber auch, daß eine Erkältung, eine in wenig Stunden oder Tagen aufsprießende Geschwulst plötzlich und unerwartet zur Operation auffordern. Zwar athmet, spricht und schluckt der Kronprinz, wie schon erwähnt, viel freier als seit vielen Monaten. So lange es nicht zur Tracheotomie kommt, wird die gegenwärtige, sehr einfache, namentlich eine geregelte Diät berücksichtigende Kurbehandlung sowie das ruhige Gleichmaß in der Lebensweise des Kronprinzen voraussichtlich keine Aenderung erfahren. Die Hauptuntersuchung findet jeden Morgen vor dem auf 9 Uhr anberaumten ersten Frühstück statt; Abends folgt eine zweite kürzere Besichtigung des Halses. Die Körperwärme, die von Dr. Hovell fleißig beobachtet wird, zeigte in letzter Zeit keine außergewöhnlichen Schwankungen. Nicht etwa weil er nicht ohne Schmerzen und sogar ziemlich laut sprechen könnte, sondern weil vieles Sprechen schädlich sein würde, pflegt der Kronprinz (der sich übrigens doch nicht gänzlich des Sprechens enthält), was er zu sagen hat, auf kleine Stückchen Papier zu schreiben. Heute, da wir wieder das denkbar scheußlichste Regenwetter haben, hat der Kronprinz, wie auch außer gestern die letzten zwei Wochen hindurch, den ganzen Tag in seinen die Meeresseite des ersten Stockwerks einnehmenden Räumen zugebracht. Die Prinzessinnen Töchter bewohnen das zweite Stockwerk, und da außerdem in den zwei Gebäuden der Villa Zirio das ganze, nebst Dienerschaft etwa 30 Personen umfassende Gefolge wohnt, so pflegt Abends wohl kein Fenster der beiden Häuser unerleuchtet zu sein.

* **[Oesterreichische Kundgebung für unseren Kronprinzen.]** Der deutsche Geschäftsträger in Wien, **Graf Monts**, hat eine Kundgebung des Turnvereins in Krems, der seine Theilnahme an der Erkrankung des deutschen Kronprinzen zum Ausdruck brachte, mit folgendem Schreiben beantwortet: „Wenn es etwas giebt, was geeignet ist, den herben Schmerz über die Erkrankung Sr. kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen und die dadurch über das ganze deutsche Reich verhängte schwere Prüfung einigermaßen zu lindern, so sind es die zahlreichen, von wahrer Herzlichkeit zeugenden Beweise inniger Theilnahme, welche sich allerorts, und insbesondere in der mit Deutschland so eng befreundeten österreichisch-ungarischen Monarchie, kundgiebt. Euer Wohlgeboren darf ich ergebenst bitten, auch den übrigen Mitgliedern des Kremser Turnvereins den tiefgefühlten Dank der hiesigen deutschen Vertretung übermitteln zu wollen. Der kaiserlich deutsche Geschäftstäger: Graf Monts."

* **Berlin**, 30. Novbr. Dem Vernehmen der „Nat.-Ztg." nach dürfte die mehrbesprochene Angelegenheit des **Placements des Reichskanzlers bei der Hofgalatafel** zu Ehren des Zaren ihren Abschluß durch eine generelle Anordnung finden, welche ähnlichen Vorgängen für die Zukunft vorbeugt. Die Anstrengungen der russischen Presse, den Reichskanzler als im Widerspruch mit dem Kaiser und in seiner Autorität erschüttert zu zeigen, geben dieser Angelegenheit auch eine gewisse politische Bedeutung.

* **[Prinzessin Friedrich Karl]** trifft nach etwa vierwöchentlicher Abwesenheit von ihrem Besuch in Dessau am 3. Dezbr. Abends wieder in Berlin ein.

* **[Der Beitritt des Straßburger Reichstagsvertreters Dr. Petri zur nationalliberalen Fraction]** als Hospitant ist ein parlamentarisches Ereigniß von nicht geringem Interesse. Es ist das erste Mal, daß ein reichsländischer Abgeordneter sich einer der parlamentarischen Fractionen anschließt. Bisher bildeten dieselben immer eine eigene unter den fractionslosen Abgeordneten aufgeführte Gruppe, deren meiste Mitglieder sich am stärksten zum Centrum hingezogen fühlten. Herr Dr. Petri ist im Juli dieses Jahres an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Kablé gewählt worden, und zwar nahezu einstimmig von den Eingeborenen sowohl als von den Altdeutschen; von den letzteren splitterte sich nur eine kleine Minderheit ab, welche eine Wahldemonstration für den Feldmarschall Graf Moltke übernahm. Herr Petri gehört einer altelsässischen Familie an. Gegenüber so vielen unerfreulichen Stimmungssymptomen aus den Reichslanden ist das Auftreten des Herrn Petri, schreibt die „N.-L. C.", mit besonderer Genugthuung zu begrüßen.

* **[Als „seltsame Mär"]** bezeichnet das „Berl. Tageblatt" die Mittheilung von der kirchlich-conservativen Versammlung, die auf Veranlassung des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm stattfand und in der ersterer redend aufgetreten sein soll. Das genannte Blatt bemerkt dazu: „Wenn bei diesem Gerücht etwas auffällt, so ist es der Umstand, daß die conservative und die hochkirchliche Presse die Versammlung noch mit keinem Wort erwähnt. Bemerkenswerth ist ferner, daß man nicht bloß den socialistischen und anarchistischen, sondern auch noch „anderen" Bestrebungen gemeinsam entgegentreten will. Da muß man sich doch vor allen Dingen fragen, welcher Natur diese „anderen" Bestrebungen wohl sein könnten. Sollte da eine Action geplant werden, welche über den Wirkungskreis des Socialistengesetzes hinausginge?"

* **[Landwehr und Landsturm.]** Die in der Thronrede angekündigte Vorlage, betreffend die Landwehr und den Landsturm, ist nunmehr dem Bundesrathe zugegangen und wird in dessen nächster Plenarsitzung erledigt werden.

* **[Ueber die Lage in Deutsch-Südwestafrika]** liegt ein Brief des Missionars Brincker aus Otsimbingue in Hereroland vom 13 September vor, dem die „Voss. Z." folgendes entnimmt:

„Die Bande des Hendrik Witboi war hier nun schon zum dritten Male in diesem Jahre und nahm am 2. September alle lebende Habe den hiesigen Europäern, auch Dr Görings Vieh und Pferde, fort, ohne daß sich die Hereros rührten. Dr. Göring sandte den Hottentotten einen Boten nach und erhielt das Vieh meistens und auch die Pferde zurück; aber keiner der anderen Europäer bekam etwas wieder. Nach einem anderen Berichte wurden dem Reichs-Commissar Dr. Göring drei Spann (etwa 50) Ochsen und 5 Pferde entführt, die er durch zwei Männer zurückholen ließ. Missionar Brincker fährt dann fort: Dr. Görings Vieh nahmen sie nun schon zum zweiten Male, obschon sie es kannten. Die Noth ist hier auf dem Platze in Folge dessen sehr groß. Die hungernden Leute, Bergdamara, Bastards, Herero liegen den Weißen auf dem Halse, obwohl sich letztere selbst nicht zu retten wissen. Die Verzweiflung will sich vieler doch endlich bemächtigen. Dabei viel Klagen über die Anmaßungen der Herero .... Da wollen einem die glänzendsten Goldklümpchen nicht so recht aus dem Pessimismus heraushelfen und kein rechtes Vertrauen zur Protection einflößen. Man hört das Wort Protection hier nicht mehr gerne und der Maharero treibt sein Gespött damit. Dr. Göring hat den Alten auf dem Strich, dieser hat ihn gröblichst beleidigt."

München, 29. November. Die oberbairische Kreisregierung hat die von liberaler Seite erhobene Beschwerde gegen die Aufstellung eines **dritten Bürgermeisters** abgewiesen, da die Gemeinde-Collegien ihre gesetzliche Befugniß nicht überschritten hätten, wenn auch die Zweckmäßigkeit des Beschlusses fraglich erscheine. Die Regierung bemerkt, hiergegen stehe die Beschwerde ans Ministerium offen, und sieht deshalb vorläufig von der Ernennung eines Wahlcommissars ab.

England.

Dublin, 29. Nov. Lord Hartington und Goschen wohnten heute Abend in Leinster-Hall einer **unionistischen Kundgebung** bei, zu welcher sich zahlreiche Vertreter des Advocatenstandes von Irland, sowie Bankiers, Docenten von den Universitäten und viele Theilnehmer aus den Kreisen der Industrie und des Handels vereinigt hatten. Lord Hartington und Goschen wurden äußerst enthusiastisch empfangen und sprachen sich in längeren Reden für die Aufrechterhaltung der Union aus; die heutige Versammlung der Unionisten sei eine hoch bedeutsame und beweise, daß in Irland eine starke, den gebildeten Klassen angehörige Minorität der Homerulepartei entschlossen gegenüberstehe. (W. T.)

Italien.

Rom, 29. Nov. **Marquis Soionsi** ist mit einem Schreiben des Mikado von Japan für den Papst eingetroffen. (W. T.)

Rußland.

Petersburg, 27. Nov. Der bekannte Spiritist und Professor der hiesigen Universität **Wagner** hatte sich vor einiger Zeit und auch, als er als Geschworener in einer Gerichtssitzung fungiren sollte, geweigert, den herkömmlichen Eid zu leisten. Die Staatsanwaltschaft ließ seine Erklärung zu Protokoll bringen und hat nunmehr die Angelegenheit dem hl. Synod übergeben. Wie man der „P. Z." schreibt, steht dem Professor Wagner außer einer Kirchenbuße noch die Entlassung ohne Pension und die administrative Verbannung für seine Weigerung bevor.

* [Truppenschiebungen.] Laut einer Lemberger Meldung des „Wiener Tageblatts" wären dort halbamtliche Nachrichten eingetroffen, daß im Warschauer Gouvernement gegenwärtig 150 000 Mann über den gewöhnlichen Friedensstand angesammelt seien.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Der Reichstag.

[Fortsetzung der Etatsberathung.] Abg. Graf Behr-Behrenhoff (freic.) wendet sich zunächst gegen Rickerts gestrige Rede. Der Etat sei mit Vorsicht und Sparsamkeit aufgestellt. Die im vorigen Jahre angedeutete Absicht einer allgemeinen Erhöhung der Beamtengehälter könne er nicht befürworten, da wegen des allgemeinen Sinkens der Preise keine Veranlassung dazu vorliege.

Abg. Bebel (Socialdemokrat) erklärt den vorliegenden Etat für einen reinen Militäretat. Die Zahlen desselben wüchsen immer mehr an, der Hauptantheil an diesem Anwachsen aber komme den militärischen Forderungen zugute, durch welche das Volk allmählich so belastet werde, daß es sie kaum noch zu tragen vermöge. Der Hinweis auf die äußere Lage habe jederzeit zur Begründung erhöhter Militärlasten herhalten müssen. Redner bespricht die Kriegsereignisse von 1864 bis 1871 und behauptet, daß im Jahre 1866 das vorgekommen sei, was die neueste Thronrede als einen unchristlichen Ueberfall bezeichnet habe. Das müsse hier festgestellt werden, um der sich immer breiter machenden politischen Heuchelei entgegenzuwirken. (Der Präsident ruft den Redner zur Ordnung). In diese ganze Politik der steigenden Militärlasten sind wir aber durch nichts anderes hineingezogen, als durch die Annexion von Elsaß-Lothringen, wie er das schon 1871 vorausgesagt habe. Je mehr gerüstet werde, um so gefährdeter sei der Friede. Wenn jetzt wirklich wieder ein Krieg ausbreche, so werde derselbe furchtbarer sein als jemals einer zuvor und werde Dinge hervorrufen, vor denen den Herren von der Rechten grauen würde. Alles aber, was der Militäretat fordere, drücke in erster Linie auf die Schultern der Arbeiter. Die breite Masse der Arbeiter habe nicht bloß Blutsteuer zu tragen, sondern auch die Gutsteuer. Alle Versuche, zu einer gerechten Besteuerung zu gelangen, scheiterten an dem Widerstand des Reichskanzlers und an der von ihm befolgten Politik der indirecten Steuern. Diese Politik mache den Staat zu einer Versicherungsanstalt der Reichen zu Lasten der Armen. Man behaupte, daß man die ärmere Bevölkerung schützen wolle, und dann bringe man die Vorlage auf Erhöhung der Getreidezölle ein, die selbst einer kleinen Arbeiterfamilie bei einem Einkommen von vielleicht 500—600 Mk. eine neue Steuerlast von mindestens 30 Mk. auferlege. Dabei würden von dem Zoll 75 Proc. der Ackerbau treibenden Bevölkerung keinen Vortheil haben, sondern nur der hohe Adel und die Bourgeoisie, u. a. die Herren Cohn und Schottländer, die gestern hier genannt worden seien. Uebrigens seien die Juden bekanntlich gute Geschäftsleute, und wenn sie Güter kauften, so sei das ein Beweis, daß dabei noch eine sichere Rente zu erwarten sei. Redner schließt mit der Erklärung, daß er und seine Freunde den ganzen Etat verwerfen.

Abg. Windthorst stimmt dem Vorredner darin zu, daß es allerdings Zeit sei, mit den indirecten Steuern aufzuhören. Hr. Bennigsen hat über die Unübersichtlichkeit des Etats geklagt; hoffentlich giebt er uns in der Commission Fingerzeige, wie es besser gemacht werden könne. In Bezug auf die Ueberweisungen an die Einzelstaaten sind beide Herren, Rickert und v. Bennigsen, die früheren Fractionsgenossen einig. (Ruf: Sind wir immer gewesen.) Das freut mich; je mehr sie beide zusammenrücken, desto mehr rücken die Nationalliberalen von der anderen Seite ab, und das ist gut. (Heiterkeit.) Die Behandlung der Ueberweisung, wie sie von den Herren gewünscht wird, hat nur Sinn, wenn man Zukunftspläne hat. Die Ueberweisungen sind eine Stärkung der Einzelstaaten, während Sie auf den Einheitsstaat hinausarbeiten (Ruf: Gewiß!) Bei der Institution der Matricularbeiträge sind die Ueberweisungen die einzige constitutionelle Garantie für die Einzelstaaten. Daß wir an dem Etat so wenig ändern können, beweist, daß der Reichstag recht wenig Macht und Einfluß hat, und wir sind immer weiter daran, Machtbefugnisse aus der Hand zu geben. Das darf nicht so weiter gehen, das müssen wir verhindern (Richter ruft: Nur zu, wir sind dabei!) Immer weniger hat der Reichstag beim Etat zu sagen. (Auf Branntwein!) Der Branntwein geht mich nichts an. (Heiterkeit). Mein Votum über die Getreidezölle behalte ich mir noch vor, bis das Gesetz zur Berathung steht. Ich würde nur gegen die Vorlage gesprochen haben, wenn sich jemand gefunden hätte, der den § 2 dieser Vorlage, der die vorläufige Geltung derselben betrifft, vertheidigt hätte. Das Socialistengesetz liegt uns, wie gesagt wird, mit Verschärfung, noch nicht vor. Sollte es uns aber verstärkt vorgelegt werden, so begreife ich den Gang der Gesetzgebung nicht. Haben wir die intensive Kraft der Socialdemokratie nicht wesentlich durch dieses Gesetz und seine Ausführung gestärkt? Haben wir die Zahl der Socialdemokraten nicht vermehrt? Giebt es keine anderen Mittel zur Bekämpfung der Socialdemokratie? In diesem Jahre ist das Gesetz auch schon gegen Leute angewendet worden, die gar keine Socialdemokraten sind (Hört! hört! hört!) Der Finanzzustand ist nach meiner Meinung kein erfreulicher; er wäre es nur, wenn wir eine Besserung aufzuweisen hätten. Wir haben alle Veranlassung zu sparen; jeder Groschen muß gestrichen werden, der gestrichen werden kann. Sparsam, sonst werden wir bankerott.

Die Generaldiscussion wurde hierauf geschlossen und der übliche Theil des Etats an die Budget-Commission verwiesen. — Nächste Sitzung: Morgen 11 Uhr (Getreidezölle).

Berlin, 30. Nov. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Verordnung betreffend das Verbot der Einfuhr von Schweinen, Schweinefleisch und Würsten dänischen, schwedischen oder norwegischen Ursprungs. Die Verordnung tritt am Tage der Verkündigung in Kraft.

— Zweck der Besprechung der Kirchlich-Conservativen bei dem Grafen v. Waldersee, woran auch der Prinz und die Prinzessin Wilhelm theilnahmen, war nach der „National-Ztg." lediglich die Beschaffung von Geldmitteln für die Berliner Stadtmission; es nahmen auch Mitglieder der kirchlichen Mittelpartei daran Theil.

München, 30. Nov. Das „Tagebl." schreibt: Der flüchtige Director der Leipziger Disconto-Gesellschaft, Dr. Jerusalem, erschoß sich gestern Abend im hiesigen Hotel „Zum rheinischen Hof". Jerusalem war seit zwei Tagen hier. Er trug eine große graue Perrücke und eine entstellende Brille. Der Hotelier und die Polizei verweigerten jede weitere Auskunft. Jerusalem verkehrte hier ziemlich ungenirt. Die Polizei war von seiner Anwesenheit in München unterrichtet. Als das Gerücht von seinem Hiersein sogar im Speisesaal des Hotels discutirt wurde, ging Jerusalem auf sein Zimmer und beging den Selbstmord. Ein zweites Telegramm des „Tageblatt" aus München lautet: Jerusalem war seit Sonntag hier. Er trug die Maske eines alten Mannes. Der Selbstmord geschah mittelst Revolvers durch einen Schuß ins Herz. Jerusalem hat drei Briefe hinterlassen, an das Hotel, an seine Angehörigen und an die Leipziger Staatsanwaltschaft. Er zeichnete sich ins Fremdenbuch als Dr. phil. Müller ein. Man erzählt, er habe sich behufs Prüfung seiner Maske einem hiesigen Bankdirector vorgestellt, sei aber nicht erkannt worden. Von Leipzig aus sei er der hiesigen Polizei avisirt worden. Alle Hotels wurden dann controlirt. Indessen blieb Jerusalem wegen seiner guten Verkleidung unerkannt. Er gab sich für einen Rentier aus Berlin aus. Die Ankunft in München erfolgte Sonnabend, Nachts 11 Uhr. Im Laufe des gestrigen Tages wurde er von einem unbekannten Herrn besucht. Er hatte nur 29 Mark Baargeld bei sich und keine Werthpapiere. Im Hotel glaubte man an vollständigen Geldmangel, weshalb man ihm mit Mißtrauen entgegenkam. Man fand den Selbstmörder in den letzten Zügen. Er expedirte gestern persönlich eine Depesche und einen Brief; an welche Adresse, ist unbekannt. Sein Portefeuille enthält eine Visitenkarte, lautend auf den Namen v. Winkelmann. Seine Leiche ist von den Verwandten reclamirt worden.

Paris, 30. Novbr. Die Vorstände der republikanischen Senatsgruppen berufen eine allgemeine Versammlung auf Freitag früh nach Versailles. In Parlamentskreisen verlautet, die Rechte wolle in allen Wahlgängen für Admiral Dompierre stimmen. Sofort nach Verlesung der Botschaft Grevy's morgen im Senat und in der Kammer werden die Präsidenten ein Schreiben des Ministeriums verlesen, durch welches der Congreß auf Freitag einberufen wird.

— Der Kaiser von Brasilien, welcher sich heute von Marseille nach Alexandrien einschiffen wollte, hat die Abreise aus Gesundheitsrücksichten verschoben.

Danzig, 1. Dezember.

* **[Offizier-Stellvertreter.]** Der Kaiser hat durch Ordre vom 17 d. Mts. genehmigt, daß die beim Eintritt einer Mobilmachung oder während derselben mit einer Offizierstelle beliehenen Unteroffiziere (Offizier-Stellvertreter) das Portepée, das Offizier-Seitengewehr und das Abzeichen für Offizier-Stellvertreter zu tragen haben. Das Abzeichen für Offizier-Stellvertreter besteht, unter Bestätigung der Sr. Majestät vorgelegten Probe, aus einer Einfassung der Schulterklappen des Waffenrocks und des Mantels mit goldener Tresse bei gelben und mit silberner Tresse bei weißen Knöpfen. Bei der Ulanka der Ulanen besteht das Abzeichen aus einer goldenen bezw. silbernen Tresse als Einfassung des Epauletteschiebers, bei dem Attila der Husaren aus einer doppelten goldenen bezw. silbernen Tresse unter den Achselschnüren.

* **[Standesamtliches.]** Im Monat November d. J. wurden beim hiesigen Standesamt registrirt 369 Geburten, 266 Todesfälle und 92 Eheschließungen. In den bisher verflossenen 11 Monaten des laufenden Jahres wurden registrirt 3719 Geburten, 3207 Todesfälle und 914 Eheschließungen.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungsvorgänge vom 20. November bis 26 November 1887.]** Lebend geboren in der Berichts-Woche 57 männliche, 45 weibliche, zusammen 102 Kinder. Todtgeboren — männl, 3 weibl., zusammen 3 Kinder. Gestorben 37 männliche, 32 weibliche, zusammen 69 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 11 ehelich, 5 außerehelich geboren. Todesursachen: Scharlach —, Diphtherie und Croup 4, Unterleibstyphus incl gastrisches und Nervenfieber [illegible], Brechdurchfall aller Altersklassen 5, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 4, Kindbett- (Puergeral-) Fieber [illegible], Lungenschwindsucht 9, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 5, alle übrigen Krankheiten 42. Gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 2.

[Polizeibericht vom 30. November.] Verhaftet: 14 Obdachlose, 1 Bettler, 3 Dirnen. Im Laufe der verflossenen Woche wurden u. a verhaftet: 28 Bettler, 32 Dirnen. — Gefunden: 1 Schlüssel in Neufahr-

---

Fluchtversuch machen werden, der in dieser Begleitung ja doch aussichtslos sein müßte."

„Kriegsgefangene seid Ihr nicht", erwiederte der Major verächtlich. „Ihr verkennt Eure Lage vollständig. Das Ehrenwort von Straßenräubern hat keinen Werth, und Edelleute, die Straßenraub treiben, können auf Standesvorrechte keinen Anspruch machen. Das sollen die von Euch überfallenen Bauern gerade sehen und Eure Genossen hören. Bindet sie! Wenn wir zur Stadt kommen, will ich die Stricke abnehmen lassen, eher nicht."

„Dafür", schrie Bialonski, „werde ich später von Dir Genugthuung fordern, Du deutscher Tyrannenknecht!"

„Danke verbindlich", erwiederte der Major. „Es fragt sich aber, ob Sie, mein Herr v. Bialonski, Ihre Drohung werden ausführen dürfen. So viel ich sehe, wartet Ihrer nicht das Militärgericht, dessen Spruch Sie an den Galgen liefern würde, sondern das Criminalgericht, und da ist Ihnen Zuchthausstrafe sehr sicher. Mit Zuchthäuslern schlägt sich aber kein preußischer Offizier. Vorwärts, wie ich befohlen habe."

Sie mußten sich unter dem Hohngeschrei der zusammengelaufenen Weiber die Hände auf den Rücken binden lassen. Der übrige Theil der Execution wurde zu großer Erbauung der Dorfjugend ebenfalls vollstreckt, und dann setzte der ganze Zug sich in Bewegung.

Mamsell Kathinka in Piercewo war nicht wenig erstaunt, als sie spät am Abend von den zurückkehrenden Knechten erfuhr, daß ihr Herr einstweilen nicht wiederkommen werde. Sie faßte sich aber bald, und da sie nun allein das Regiment zu führen hatte, so unterwarf sie vor allen Dingen das ganze Herrenhaus einer genauen Musterung und wählte sich aus, was ihr werth schien in Sicherheit gebracht zu werden, denn sie war gleich entschlossen, die nun der Verwüstung anheimfallende Stätte zu verlassen. Als gute Polin hatte sie aber vorher einen Boten zur Berichterstattung an Herrn v. Janischewski nach Schöneck geschickt, der nun gleichfalls sein Standquartier eilig verließ und sich, nachdem er wieder Herrn v. Czapski benachrichtigt hatte, an einen sicheren Ort zurückzog. Diese Botschaft erreichte aber den Befehlshaber des Landes zwischen der Brahe, der See und der Weichsel nicht, denn Herr v. Heyking hatte von Konitz aus auf den Bericht des Postillons dafür gesorgt, daß man ihn von Graudenz aus aufgehoben und in die Festung abgeführt hatte.

Damit war die zuerst auftauchende Insurgentenbande vernichtet. General v. Manstein überwies auf den Rath und das Gutachten des Auditeurs Aegidi hin, wie der Major v. Thielau richtig geurtheilt hatte, die Gefangenen am folgenden Tage dem Criminalgericht, und nachdem er diese Anordnung getroffen, ließ er sich aus dem Arrestlokal unseren Jasch vorführen.

„Mein Sohn", redete er diesen an, „Du hast uns die reine Wahrheit gesagt und dadurch großes Unglück verhütet. Du bist frei und kannst gehen, wohin Du willst. Hier nimm diese zwei Friedrichsd'or und diesen Laufpaß, und lasse Dich nicht wieder auf solche Abenteuer ein."

„Ich bedanke mich schön, Excellenz", sagte Jasch, mit dem nackten linken Fuß ausschlagend und einen Bückling machend, der dem General ein Lächeln, den umherstehenden Offizieren aber ein lautes Gelächter entlockte. Jasch sah sich etwas verwundert um, blieb aber stehen.

„Hast Du noch etwas auf dem Herzen?" fragte der General.

„Ja wohl; ich wollte sagen zu Befehl, Excellenz", erwiederte Jasch, dem General fest in's Gesicht sehend. „Mir ist es im preußischen Militärarrest ganz gut gegangen, besser als zu Hause, wo es immer Prügel setzt. Nun habe ich gedacht, wenn es beim Militär auch viel Prügel setzen soll, so ist es für einen, der überall Prügel bekommt, doch anständiger, von Soldaten gehauen zu werden, als von einem Herrn, der immer die Reitpeitsche in der Hand hat und zuhaut, auch wenn man nichts begangen hat. Der König und der Herr General sind gütige Herren, und ich will gern mein Leben lassen, wenn es befohlen wird. Lassen Excellenz mich Soldat werden. Ich will so treu dienen, wie es verlangt wird."

Der General maß den Burschen mit erstaunten Blicken. Nach kurzer Ueberlegung aber sagte er: „Dein Wunsch soll erfüllt werden, und Du sollst der Fahne Treue schwören. Unteroffizier Stringe! Nehme er den Rekruten mit und melde er dem Capitän v. Dallwig, daß ich selbst den Rekruten angeworben habe. Alle Woche soll mir über ihn besonders rapportirt werden. Rechts um kehrt! Marsch!"

Und Jasch ging stolz erhabenen Hauptes mit dem Unteroffizier Stringe ab.

„Ich denke", sagte der General zu den Offizieren, „diesen Jungen hätten wir sicher. Wenn er nothdürftig eingerichtet ist, möchte ich ihn dem Lieutenant Bullat überweisen. Der wird solche Leute bei den Befestigungsarbeiten brauchen können."

„Der Junge", sagte Major v. Thielau, „geht fortan durch Feuer und Wasser. Hätten Excellenz nur gesehen, wie sein Auge blickte, als er Treue gelobte. Ich würde ihm mein Leben unbedenklich anvertrauen." (Forts. folgt.)

wasser, abzuholen von der Polizei-Direction. — Verloren: 1 Buch mit dem Titel „Frühlingsstürme, abzugeben Hundegasse Nr. 126 III

M. Berent, 29. Novbr. Die hiesige Ressource bereitete ihren Mitgliedern am verflossenen Sonnabend einen seltenen Kunstgenuß durch Veranstaltung eines **Concerts**, welches in anmuthiger Abwechselung eine Auswahl theils klassischer, theils moderner Tondichtungen zu Gehör brachte. Eine Arie aus der „Schöpfung" von Haydn und mehrere Liedervorträge wurden von der Concertsängerin Frl. Orlovius aus Danzig ausgeführt. Die Sängerin, welche auf der königlichen Hochschule in Berlin ausgebildet ist und bereits in Concerten in Danzig, Marienburg, Dirschau warme Anerkennung gefunden hat, verfügt über einen klangvollen Sopran, welcher freilich in dem kleinen, überfüllten Saal bei mangelhafter Akustik nicht zur vollen Geltung zu gelangen vermochte. Namentlich beeinträchtigten die ungünstigen Lokalverhältnisse die Klangwirkung der von der Sängerin sehr sauber und correct ausgeführten Haydn'schen Arie. Wesentlich besser kamen die von Frl. Orlovius vorgetragenen Lieder zur Geltung, namentlich Pressels: „An der Weser" und Tauberts: „Frau Nachtigall", welche die Schlußnummer bildeten. In dem Brahms'schen: „Guten Abend, gute Nacht" schien uns ein etwas zu schnelles Tempo gewählt zu sein. Wir wünschen der talentvollen Sängerin eine erfolgreiche Zukunft. Die übrigen Nummern des Programms wurden von hiesigen musikalischen Kräften ausgeführt, und zwar in einer Weise, die den Beweis lieferte, daß das musikalische Leben in unserer kleinen Stadt gegenwärtig auf außerordentlicher Höhe steht. Möge es dabei bleiben!

Königsberg, 29. November. Die 400jährige Erinnerungsfeier an den Geburtstag Dr. Martin Luthers hat bekanntlich anderweitig schon mehrfach Anlaß zur Veranstaltung sogenannter **Luther-Festspiele** geboten. Die Dichtungen, darunter die bekannteste, die von Hans Herrig, der sein Werk ausdrücklich ein kirchliches Festspiel nennt, sind durchaus schlicht und volksthümlich gehalten und so eingerichtet, daß sie mit einer verhältnißmäßig sehr einfachen Ausstattung in Scene gesetzt werden können. Nicht das Theater, sondern eine einfache Volksbühne ist als der Schauplatz für die Aufführung dabei in Aussicht genommen. Wie die „K. H. Z." erfährt, ist bereits ein Kreis von Männern in unserer Stadt zusammengetreten, um das Herrigsche Lutherspiel in ähnlicher Weise auch hier zur Aufführung zu bringen. Eine definitive Constituirung des Comités steht noch aus — Die hiesige Polizeibehörde hatte dem hiesigen **Handwerker-Verein**, weil derselbe ein politischer Verein sei, die Abhaltung von geselligen **Versammlungen mit Frauen untersagt**. Das Verbot ist jetzt wieder **aufgehoben** worden.

* **Allenstein**, 28. Nov. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte dieser Tage den Arbeiter Josef **Roginski** wegen Raubmordes **zum Tode**. R. hatte am 5. Juli eine arme Frau auf der Landstraße ermordet und abscheulich verstümmelt und sie dann um ein Gericht Fische, das sie für 1,20 M. eingekauft hatte, beraubt.

L. Naturforschende Gesellschaft.

Sitzung am 16. November 1887.

Der Director der Gesellschaft, Herr Prof. Dr. Bail, eröffnet die Sitzung und legt die für die Bibliothek neu eingelaufene Literatur vor, darunter die in deutscher Sprache gedruckten medizinischen Abhandlungen der Universität Tokio. — Hierauf spricht derselbe unter Vorführung zahlreicher Naturgegenstände über **die Bildung von Mineralien und zusammengesetzten Gesteinen in der Gegenwart**: Während wir fort und fort das Entstehen und die Entwickelung der Thiere und Pflanzen beobachten und gewöhnt sind, die beständigen Veränderungen derselben als die Aeußerungen des Lebens zu betrachten, ist der Laie geneigt, das Steinreich als etwas Starres, Unwandelbares aufzufassen. Das Irrige dieser Anschauung wird bereits durch die Erwägung widerlegt, daß unsere Erdrinde in ihrer heutigen Form nur die jüngste Stufe der ununterbrochenen Entwickelung unserer Erdoberfläche ist. Wir wissen, daß die Braunkohle und die Steinkohle aus Pflanzen entstanden sind; aber die jüngere Braunkohle ist in jeder Beziehung dem Holze noch ähnlicher als die Steinkohle, liefert sie doch bei der Erhitzung ohne Luftzutritt noch wie unser Holz Essig, welcher aus der Steinkohle sich nicht mehr gewinnen läßt. Letztere hat eben schon mehr Einbuße an organischen Substanzen erlitten und ist schon ähnlicher der ältesten, sicher aus Pflanzen entstandenen Kohle, dem Anthrazit, welcher fast reiner Kohlenstoff ist. Daß die Steinkohle selbst heute noch in der Umbildung in Anthrazit begriffen ist, beweist die Bildung zweier gefährlicher Gase: der Kohlensäure (Schwaden) und des Grubengases in den Kohlenflötzen aus der Steinkohle, wie das Hervorschwitzen und Ausfließen von Petroleum aus derselben, gegen welches sich in Grubenschichten der englischen Grafschaft Shrop die Bergleute geradezu durch vorgesteckte Bretter schützen müssen. Unter besonders geeigneten Umständen hat sich aber die Braunkohle direct in Anthrazit verwandelt, wie wir das an der erdigen Braunkohle des Meißner sehen, und die Steinkohle ist gleichfalls vollkommen zu Anthrazit geworden, so die von Waldenburg, da wo sie mit einem feuerflüssigen Melaphyrstrome in Berührung gekommen ist. Auch heute noch erstarrt das Petroleum zu Erdwachs und geht dieses durch Sauerstoffaufnahme in Asphalt über. An einzelnen Stellen freilich findet Neubildung von Mineralien so augenfällig statt, daß sie zu allgemeinster Kenntniß gelangt. Wer denkt nicht sofort an die Bildung der Laven und an die Schwefelausscheidungen an Vulkanen. Wie hier unter dem Einflusse des Feuers neue Producte entstehen, so wirkt dieses Agens in Gestalt unterirdischer Brände gleichfalls mit bei der Umbildung von Thonmassen zu sogen. Porcellanjaspis; die Hitzewirkung des Blitzes bringt aus lockerem Sande die bekannten Blitzröhren hervor; die heißen Wasser der Geysirs und in noch höherem Maße die des Nationalparks Nordamerikas und die auf Neu-Seeland scheiden bedeutende Massen Kieselsinter aus, während aus anderen heißen Quellen sich schichtenweise kohlensaurer Kalk niederschlägt, z. B. der bekannte Karlsbader Sprudel, der nicht nur in das Wasser gelegte Gegenstände mit einer eisenhaltigen, gelbbraunen Kalkkruste überzieht, sondern sich auch jährlich als dichtes Gestein im Gewicht von ungefähr einer Million Pfund absetzt. Gleichzeitig entsteht aus den Kalsbader Quellen der Erbsenstein in folgender interessanter Weise: Um die vom Wasser zahlreich fortgeführten Sandkörnchen bilden sich allmählich in die Dicke wachsende geschichtete Kalkhüllen. Haben dieselben die Größe einer Erbse erreicht, so sinken sie in Folge ihrer Schwere auf den Grund. Sie gleichen oft täuschend Erbsen, welche aus fest gewordenem Kalkschlamm wie aus einem erstarrten Breie hervorschauen.

Als weitere allbekannte, in der Gegenwart entstehende Mineralien sind der Torf und der Raseneisenstein zu erwähnen. Eisennieren bilden sich überall, wo Thonmassen eisenhaltiges Wasser aufsaugen und sich hierdurch mit einer Hülle von Eisenoxydhydrat umgeben.

Doch wir wollen weitere Blicke in das größte irdische Laboratorium werfen, in dem gearbeitet wird, so lange die Erde besteht.

Sehr häufig bildet sich kohlensaurer Kalk als Absatz aus dem Quellwasser. Als Belagstücke wurden unter anderen vorgeführt: 1. Eine ganz in Kalkstein eingeschlossene Fensterglasscherbe aus der Cisterne vom Bischofsberge in Danzig. 2. Ein Kalksteinrohr mit 2 Centim. dicker Wandung, entstanden in einer hölzernen Wasserleitung in einem Bergwerke zu Eisleben. 3. Kalktuff mit Nachweis der Entstehung und zwar Charen- und Mooskalk. Travertin aus Italien, schöne Abdrücke von Blättern unserer Baumarten aus Tarasp (Geschenke des Hrn. Geh. R. Abegg), Prangenau und Schwetz gesammelt von Hrn. Realgymnasiallehrer Schultze. 4. Knochenartige Kalkausscheidungen um faulende Wurzeln (sog. Beinbruch). 5. Lößkindel oder Lößmännchen, jene eigenthümlichen im Mergel sich bildenden Steinfiguren, wie dergleichen früher in Emaus und auf dem Dirschauer Bahnhof aufgestellt waren. 6. Tropfsteine und zwar Stalaktiten, deren Bildung selbst aus dem Mörtel von Brückengewölben der Vortragende beobachtet hat, und Stalagmiten. 7. Sehr zierliche Kalkabsätze aus einer mit Prangenauer Wasser gefüllten Tonne.

Dichter Kalkstein wandelt sich, wie durch den Versuch nachgewiesen worden ist, durch Erhitzung in Marmor um. Diese Umbildung findet in der Natur auch noch gegenwärtig statt: Darwin fand auf der Insel St. Jago am grünen Vorgebirge einen Kalkstein mit jetztweltlichen Schneckengehäusen, der an den von einem Lavastrom getroffenen Stellen in Marmor umgebildet war.

Wie der kohlensaure Kalk, so scheidet sich auch schwefelsaurer Kalk aus dem Wasser ab, so daß man in den Bergwerken das Zimmerholz, wie von den Bergleuten zurückgelassene Kleider mit Gypskrystallen besetzt findet.

Hierauf wendet sich der Vortragende zur Besprechung der Umbildung von Mineralien durch Wasseraufnahme. Ein steter Begleiter des Steinsalzes ist der wasserfreie schwefelsaure Kalk oder Anhydrit. Derselbe verwandelt sich freigelegt durch Wasseraufnahme in Gyps und nimmt dabei derartig an Masse zu, daß die im Salzbergwerke durch ihn geführten Stollen von Zeit zu Zeit neu ausgehauen werden müssen und daß die um- und überliegenden Schichten Verwerfungen, Austreibungen und Knickungen zeigen, wie sie anderwärts durch vulkanische Kräfte veranlaßt werden. Dabei erfolgt die Ausdehnung des schwefelsauren Kalkes mit solcher Kraft, daß in ihn eingeschlagene Quarz- und Dolomitkrystalle geradezu zerrissen werden.

Beobachtungen wie die vorliegenden liefern Fingerzeige zur Erklärung sonst räthselhafter Thatsachen. Durch ähnliche Kraft mag dereinst z. B. der geschliffen vorliegende, schöne Bandachat zertrümmert worden sein, dessen bunt gestreifte Stücke jetzt durch ein neues Bindemittel im chaotischen Durcheinander verkittet sind. Ebenso ist durch Wasseraufnahme an künstlichen Entblößungsstellen auf Elba, welches wegen seiner schönen Eisenglanzkrystalle berühmt ist, im Laufe weniger Jahrhunderte Rotheisenstein tief in die feste Masse hinein zu Brauneisenstein umgebildet worden.

Unter dem Einflusse von Feuchtigkeit überzieht sich bekanntlich das Kupfer mit einer spangrünen Schicht von Patina, welche chemisch dieselbe Zusammensetzung wie der zu prächtigen Schmuckgegenständen verarbeitete Malachit besitzt. (Demonstration mit prächtiger Patina überzogener Bronzewerkzeuge aus unseren Sammlungen und von Malachiten aus verschiedenen Erdtheilen.) Es kann das Kupfer sich auch zuerst in Kupferlasur umwandeln und später in dieser die Kohlensäure durch Wasser ersetzt werden, wodurch aus der Kupferlasur ebenfalls Malachit entsteht. Durch diesen Vorgang ist in der Kirche zu Kappel in der Schweiz der ursprünglich lasurblaue Freskenhimmel im Laufe der Zeit schön spangrün geworden.

Aehnliche Veränderung erfährt auch das Eisen. So bildet sich aus demselben durch Aufnahme von Wasser Eisenoxydhydrat, welches dann als Verkittungsmasse von Kies und Geröllen zur Bildung sog. Conglomerate Veranlassung giebt, wie die vorliegenden, am Strande der Ostsee gesammelten Stücke beweisen, in denen man noch Nägel und andere Eisentheile gestrandeter Schiffe, als Erzeuger zusammengesetzter Gesteine erkennt, welche unter anderem auch Bernsteinstücke einschließen. In anderen Fällen wirkt das Wasser auch gegenwärtig noch durch die in ihm enthaltenen Lösungen umbildend auf Mineralien und Gesteine ein. So wandelt dasselbe noch heute Olivin in Serpentin, den harten Quarz in mit dem Messer zu schneidenden Speckstein und den gemeinen Feldspath in die kostbare Porcellanerde um. An dem Mauerwerk altrömischer Bäder in den Vogesen haben die heißen Quellen in den Poren der Ziegelsteine und des Mörtels Kalkspat und Arragonit, wie Krusten von Opal, Chalcedon und Hyalith erzeugt. Ein äußerst lehrreiches Beispiel für die Bildung des Hyaliths in der Gegenwart lieferten die vorgelegten Gesteinstücke, auf welchen eine unserer gewöhnlichen Flechten mit einem glasartig durchsichtigen Hyalithpolster bedeckt war.

Eine weitere Quelle der Neubildung von Mineralien ist die Reduction bei der Fäulniß in der Nähe befindlicher organischer Substanzen. Es entstehen nämlich bei der Verwesung wie bei dem Verkohlungsprozeß des Holzes Kohlenwasserstoffe, welche durch ihre reducirende Kraft aus manchen Metallsalzlösungen die Metalle zur Ausscheidung bringen. So entstanden während des amerikanischen Bürgerkrieges in dem voll Wasser gelaufenen Kupferbergwerk von Ductown in Tennessee in wenigen Jahren an den Grubenhölzern zolllange Trauben von gediegenem Kupfer. Desgleichen ist Schwefelkiesbildung stets bei Fäulniß und Verkohlungsprozessen nachweisbar; daher ihr häufiges Vorkommen im Torf, in der Braunkohle, wie in der Steinkohle, hier entweder als Einsprengungen oder oft als zarter bunter Ueberzug (Pfauenkohle). Mit Schwefelkieskrystallen bedeckt fand man auch in einer Eisenvitriollösung ertrunkene Mäuse.

Nicht nur Schwefeleisen, sondern auch Bleiglanz und Zinkblende entstehen durch die erwähnten Vorgänge z. B. an Grubenhölzern.

Zur Wahl seines heutigen Themas hatte Herrn Professor Bail das Stück eines Knochens eines in einem oberschlesischen Bergwerk verschütteten Bergmanns veranlaßt, welches er vor kurzem im mineralogischen Museum zu Breslau sah und welches mit den schönen, von ihm eingeschlossenen glänzenden dunkelblauen Vivianitkrystallen jener Sammlung zur Zierde gereicht. Vivianit ist phosphorsaures Eisen. Indem der in Rede stehende Knochen von Wasser durchsickert worden war, welches kohlensaures Eisen gelöst enthielt, trat zwischen diesem und dem phosphorsauren Kalk der Knochen ein Austausch statt und während der kohlensaure Kalk von dem Wasser fortgeführt wurde, blühte das phosphorsaure Eisen in jenen schönen Vivianitkrystallen auf.

Dem Auskrystallisiren von Eisen- und Mangansalzlösungen verdanken die vielfach für Moosabdrücke gehaltenen Dendriten ihre Entstehung. Dergleichen wurden im vorigen Jahrhundert zahlreich von Mitgliedern der Gesellschaft in schönen Stücken gesammelt, wie die hier zur Schau gestellten.

Zum Schluß bespricht der Vortragende die mannigfaltigen Umwandlungen eines Minerals in ein anderes unter Beibehaltung der Krystallform, so daß das eine Mineral gewissermaßen die äußere Form des anderen erborgt. Es sind dies den Mineralogen hoch interessanten und besonders für die Bildung der Mineralien in Gegenwart und Vergangenheit die wichtigsten Aufschlüsse liefernden Pseudomorphosen, deren verschiedenartige Entstehung eingehender und an besonders lehrreichen Fällen erläutert wird.

Dieselben lehren uns auch an der leblosen Natur das unaufhörliche Werden und Verwandeln bewundern, berechtigen uns, auch in ihr von einer Herstammung, gewissermaßen von einem Stammbaume zu reden. Wenn die Epigonen oft fast nichts von dem inneren Wesen des Stammvaters ererbt haben, so haben sie merkwürdiger Weise völlig unverändert gerade sein Aeußeres Ansehen bewahrt.

Nach seinem Vortrage erläutert Herr Professor Bail noch interessante Eisenzapfen, welche sich durch Zusammenfritten glühender Eisenspähne gebildet haben. Schöne derartige Kunstprodukte sind der Gesellschaft von dem Director der hiesigen Gewehrfabrik, Herrn Oberstlieutenant v. Flotow, und von Herrn Kaufmann Pfannenstiel geschenkt worden.

Mit einer an den Vortrag sich anschließenden wissenschaftlichen Debatte schließt die Sitzung.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 29. Nov. Dem königlichen Museum, Abtheilung der italienischen Bildwerke aus altchristlicher Zeit, ist, der „N. A. Z." zufolge, in diesen Tagen durch einen Kunstfreund ein werthvolles Geschenk gemacht worden. Es sind zwei große Marmorlöwen, welche aus frühromanischer Zeit, um 1100 herum, stammen, sie sind aus dem schönen rothen Veroneser Marmor gefertigt und waren bestimmt, die Säulen eines Portals zu tragen. Sie rühren übrigens von zwei verschiedenen Thüren her; der eine Löwe ist um etwas älter als der andere. Die Gegenstücke, welche mit diesen jetzt im Museum befindlichen noch vor kurzer Zeit in Venedig im Handel waren, sind in ausländischen Privatbesitz übergegangen. Ursprünglich aber schmückten diese Löwen das Portal einer Kirche in der Nähe von Ferrara, welche jetzt abgebrochen worden ist.

Berlin, 30. Novbr. Professor **Mommsen** hat sich allen Ovationen bei Gelegenheit seines 70. Geburtstages entzogen. Die Berliner Studentenschaft hat ihm indessen trotzdem eine Adresse gewidmet und die politischen Freunde Mommsens haben dem gefeierten Historiker zu seinem heutigen 70. Geburtstage als Ehrengabe einen prächtigen Tafelaufsatz gewidmet, der nach einem Entwurf des Professors Luthmer ausgeführt wurde. Die kostbare Ehrengabe, ein würdiges Erzeugniß der berühmten Berliner Kunstwerkstätte, wurde heute Vormittag vor 11 Uhr nach Charlottenburg in die Wohnung des Gefeierten gebracht, woselbst sie von dem Sohne des abwesenden Jubilars entgegengenommen wurde.

Berlin, 29. Novbr. Baurath **Böckmann** legte der städtischen Parkdeputation in ihrer jüngsten Sitzung drei große Pläne vor, die sich auf die angestrebte **Verschönerung der Straße Unter den Linden** beziehen. Die Straßeneintheilung bliebe nach diesen Plänen zwar ziemlich dieselbe wie bisher; der Reitweg ist in denselben jedoch auf 4½ Meter Breite beschränkt; ebenso der sogenannte Weg für Lastwagen auf der südlichen Seite der Straße, der übrigens als Fahrweg eingehen muß und nur zur Aufstellung von Kutschen, Droschken u. s. w. in Anspruch genommen werden soll. Die Beschränkung der beiden genannten Wege gewährt der Mittelpromenade eine nicht unbedeutende Erweiterung und gestattet die Anlage zweier Rasenstreifen, breit genug, den Bäumen gedeihliches Wachsthum zu sichern, sowie die Anpflanzung von Gebüschen und Aufstellung von Denkmälern. Zu erwähnen bleibt ferner das geplante Mosaikpflaster größeren Formats mit Betonunterlage für die Promenade, das bei etwaigen Einzügen von Truppen mit Geschützen, Pferden u. s. w. gehörigen Widerstand leistet. Die Rasenflächen der Promenade erhalten Gitter, ähnlich wie die auf dem Pariser Platz. Mit Ausführung dieses Planes ist selbstverständlich die Beseitigung der Verkaufsbuden, Bedürfnißanstalten 2c. verbunden. Der Entwurf erfährt von der Parkdeputation allseitige Zustimmung; derselbe wird dem Magistrat, nachdem die nothwendigen Erhebungen und Vorverhandlungen mit den maßgebenden staatlichen Behörden stattgefunden, zur Genehmigung überwiesen werden.

* **[Die Ex-Kaiserin Eugenie]** befindet sich gegenwärtig wegen eines lokalen Leidens zu einer Massagekur im Amsterdam.

* Mit der Sängerin **Maria van Zandt**, welche bekanntlich die komische Oper zu Paris verlassen mußte, weil das Publikum glaubte, daß sie berauscht sei, soll sich der **Großfürst Michael**, Bruder der Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, verheirathen wollen — so wird dem „B. B.-C." aus Paris geschrieben

Wien, 29. Nov. In der Steinkohlengrube „Sophienzeche" in Poremba (Ost-Schlesien), Eigenthum der Gebr. Guttmann, entstand gestern Abend eine ausgedehnte **Gasexplosion**. Man zählte vorläufig **zwölf Todte** und drei Verwundete.

ac. **London**, 28. Novbr. 340 Kohlengräber wurden am Samstag Morgen in der Kohlenzeche Abernaut in Aberdare eingeschlossen, indem die Winde brach. Ein mit Kohlen beladener Behälter stürzte in die Tiefe, während der andere mit reißender Wucht durch das Dach des Maschinenhauses schnellte. Alle Verbindung mit den in der Grube arbeitenden Bergleuten war auf diese Weise abgeschnitten. 220 von ihnen gelang es, durch alte nicht mehr bearbeitete Stollen ein benachbartes Bergwerk zu erreichen und an das Tageslicht zu kommen. 120 Leute befinden sich jedoch noch unter der Erde. Wie es heißt, ist der Ausgang stark verschüttet. Es wurden natürlich sofort die nöthigen Anstalten getroffen, um die Unglücklichen zu befreien.

ac. **Newyork**, 28 Novbr. (Telegramm des Bureaus Reuter) Die Stadt Minota in Texas wurde gestern **von einem Tornado heimgesucht**, welcher 20 Häuser in Schutt legte, darunter eines, wo Neger gerade ein Fest feierten. 6 Personen wurden getödtet und viele verletzt.

Schiffsnachrichten.

Warnemünde, 27. Novbr. Gestern Abend bei einbrechender Dunkelheit stieß der mit einer Ladung Vieh einkommende dänische Dampfer „Fylla" mit einer ausgehenden „russischen Brigg" zusammen. Der Dampfer verlor den Schornstein und brach einen Mast Hierbei wurde leider ein Mann der Besatzung erschlagen, während ein anderer einen Armbruch erlitt.

Stockholm, 28 Novbr. Der dänische Schooner „Freja", mit Weizenladung, ist auf Svanhalle, bei Christianopel, gestrandet.

C. **London**, 28. November. Der gestern Abend von China angekommene Dampfer „Bokhara" von der Peninsular- und Oriental-Linie brachte die Nachricht, daß die englische Barke „Oxford" am 19. September während eines Wirbelsturmes an der Insel Luzon gescheitert ist. Die Mannschaft wurde jedoch gerettet und von einem spanischen Dampfer nach Hongkong gebracht.

Briefkasten der Redaction.

R. D. in Schöneck. In die gestrige Auskunft auf Ihre Frage hat sich leider ein Gedächtnißfehler eingeschlichen, von dessen Berichtigung wir Notiz zu nehmen bitten. Der im Juliusthurm zu Spandau verwahrte Kriegsschatz betrug vor 1870 90 Mill. Mk. (30 Mill. Thaler). Nach dem Kriege von 1870/71 wurde er durch das Gesetz vom 11. November 1871 auf **40 Millionen** Thaler erhöht und als „Reichs-Kriegsschatz" bestimmt. Es lagern also im Juliusthurm 120 Mill. Mark in gemünztem Golde.

Standesamt.

Vom 30. November.

Geburten: Maschinist Damesius v Beserowski, S. — Briefträger Wilhelm Friedrichsdorf, T. — Bauaufseher Robert Bartsch, T. — Schneidergef. Friedrich Platz, S. — Sattlergef. Wilhelm Schilikowsky, S. — Arb. Gottfried Mehlau, T. — Arb. Julius Ficht, T. — Arb. Johann Liedtke, T. — Arb. August Klaffke, T. — Diener August Melzer, T. — Schiffscapitän Otto Böhnke, T. — Uhrmacher Hugo Müller, S. — Unehel.: 1 S., 4 T.

Aufgebote: Schiffsgehilfe Franz Trzosowski (alias Trzos) und Auguste Rosalie Barschke — Arb. Rudolf Heinrich Gustav Linde und Ida Martha Schlicht. — Kunstgärtner Bernhard Pyier und Gertrude Auguste Lemke.

Heirathen: Bierverleger Rudolf Albert Kernspeck und Maria Auguste Johanna Streller. — Sattlergeselle Paul Carl Theodor Springer und Johanna Maria Abt.

Todesfälle: Arb. Max Goga, 62 J. — S. d. Fabrikverwalters Gustav Ponalies, 28 T. — S. d. Schlossergef. Wilh. Golembiewski, 9 T. — Frau Maria Adelgunde Concordia Petter, geb. Duwensee, 52 J. — T. d. Bernsteindrechslers Wilhelm Jook, 4 W. — Posamentier Friedrich Albert Lipp, 69 J. — Kutscher Johann Below, 67 J. — S. d. Seefahrers Eduard Blank, 2 J. — T. d. Polizei-Bureau-Diätars Matthis Eichert, 4 M. — Schlosser Heinr. Julius Leckschewitz, 29 J. — S. d. kgl. Schutzmanns Joh. Stuhler, todtgeb.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt a. M., 30. Nov. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 224¼. Franzosen 177¼. Lombarden fehlt. Ungar. 4% Goldrente 80,10. Russen von 1880 78,90. Tendenz: fest.

Wien, 30. Novbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 277,60. Franzosen 221,00. Lombarden 83,75. Galizier 206,50. Ungarische 4% Goldrente 99,27½. — Tendenz: fest.

Paris, 30. Novbr (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 84,85. 3% Rente 81,85. 4% Ungar. Goldrente 81 1/16. Franzosen 463,75 Lombarden 178,75. Türken 14,15. Aegypter 373,00. Tendenz: ruhig. Rohzucker 88° loco 38,00 Weißer Zucker pr. Novbr. 41,60, pr. Mai-August 41,80, pr. Oktbr-Januar 42,50. Tendenz: steigend.

London, 30. Novbr. (Schlußcourse.) Consols 113⅜. 4% preuß. Consols 106. 5% Russen de 1871 91¾. 5% Russen de 1873 95⅝. Türken 13⅞. 4% Ungarische Goldrente 80⅜. Aegypter 73⅜. Platzdiscont 3⅛ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 16½. Rübenrohzucker 14¼. Tendenz: ruhig.

Hamburg, 29 Nov. Getreidemarkt. Weizen loco fest, aber ruhig, holsteinischer loco 160—165. — Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco neuer 120—126, russischer loco ruhig, 88—96. — Hafer still. — Gerste still. — Rüböl fest, loco 49. — Spiritus ruhiger, pr. Novbr. 26¾ Br., pr. Novbr.-Dezbr. 25⅝ Br., pr. Dezbr.-Jan. 25 Br., pr. April-Mai 24⅝ Br. — Kaffee ruhig. — Petroleum behauptet, Standard white loco 7,30 Gd., pr. Dezbr. 7,10 Gd. — Wetter: Regnerisch.

Bremen, 29. November. (Schlußbericht.) Petroleum ruhig. Standard white loco 6,95 bez.

Frankfurt a. M., 29. Novbr Effecten-Societät. Schluß.) Creditactien 223⅜, Franzosen 178, Lombarden —, Galizier 166⅝, Aegypter 74,50, 4% ungar. Goldrente 79,90, 1880er Russen 78,60, Gotthardbahn 118,60, Disconto-Commandit 188,70, Mecklenburger 131,25, Laurahütte 90,80, Schweizer Nordostbahn 73,30, Dux-Bodenbach 266⅝. Ziemlich fest.

Liverpool 29. Novbr. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen Fest. Middl. amerikanische Lieferung: November $5\frac{35}{64}$, Novbr.-Dez. $5\frac{17}{32}$, Dezbr.-Januar $5\frac{33}{64}$, Jan.-Febr. $5\frac{33}{64}$, Februar-März $5\frac{17}{32}$, März-April $5\frac{35}{64}$, April-Mai $5\frac{37}{64}$, Mai-Juni $5\frac{39}{64}$, Juni-Juli $5\frac{41}{64}$, Juli-August $5\frac{43}{64}$ d. Alles Verkäuferpreise.

Newyork, 29. November. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95¼, Wechsel auf London 4,81¼, Cable Transfers 4,85¼, Wechsel auf Paris 5,25, 4% fund. Anleihe von 1877 126, Erie-Bahn-Actien 29¼. Newyork. Centralb.-Actien 107¼, Chicago-North-Western-Actien 109¼, Lake-Shore-Actien 94½, Central-Pacific-Actien 32¼, Northern Pacific-Preferred-Actien 46⅝, Louisville- u. Nashville-Actien 60⅝, Union-Pacific-Actien 56⅛, Chicago-Milw. u. St. Paul-Act. 75⅛, Reading- u. Philadelphia-Actien 68⅞, Wabash-Preferred-Actien 31¾, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 53, Illinois-Centralbahn-Actien 115½, Erie-Second-Bonds 100½.

Rohzucker.

Danzig, 30. Nov. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: fest. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist 22,30—22,35 M. incl. Sack pr. 50 Kilo franco Hafenplatz.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 30. November. Wind: SW.

Angekommen: Travellor, Simpson, Aberdeen, Heringe.

Gesegelt: Eastern Star (SD.), Tose, Liverpool, Zucker. — Wilhelmine Waitz v. Eschen, Witt, Hartlepool, Holz — Ajax (SD.), Friis, Kopenhagen, Getreide.

Im Ankommen: 1 Bark.

Weihnachts-Bazar.

Von dem bekannten Versandtgeschäfte Mey u. Edlich, Leipzig-Plagwitz, gelangt jetzt dessen Weihnachts-Catalog zur Ausgabe, welcher eine schöne und reichhaltige Auswahl solider, praktischer und dabei geschmackvoller Gegenstände enthält, die sich speciell zu Weihnachtsgeschenken eignen. Der reichhaltige Weihnachts-Catalog wird vom Versandtgeschäft Mey u. Edlich, Leipzig-Plagwitz, auf Verlangen Jedermann kostenfrei zugesandt.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Friedrich a. Wittenberg, Spossowski a. Rußland, Ingenieure. Heitmann a. Köln, Fabrikant. Baron Ungern-Sternberg a. Livland, Rittergutsbesitzer. Dick a. Königsberg, Consul. Articus a. Berlin. Blamberg a. Aachen, Erler a. Leipzig, Kaumanns a. Neuß, Koltzsch a. Quedlinburg, Meiling a. Dresden, Retzlaff a. Jäichkenthal, Schwalbach a. Berlin, Zeuner a. Hanau, Toole a. Cephalonia, Kaufleute.

Hotel du Nord. v. Frantzius n. Familie a. Ulkau, Graf Brockdorff-Ahlefeldt a. Chinow, Rittmeister Jochheim a. Kolkau, Rittergutsbesitzer. Schröder a. Königsberg, Director. Dr. Friedländer a. Berlin. v. Cöllen n. Gemahlin a. Dirschau. Priebe a. Konitz, Hasse a. Berlin, Haurwitz und Oske n. Gemahlin a. Königsberg, Scheuermann a. Hamburg, Hildebrandt a. Lüttich, Cüppers a. Köln, Steckel a. Mainz, Künapfel a. Worms, Kaufleute.

Hotel Deutsches Haus. Lepke a. Berlin, Maler. v. Dombrowski a. Subkau. Fellmann a. Bromberg, Lieutenant. Bartels n. Gemahlin a. Elbing. Hellmuth a. Pforzheim, Hasselmann a. Köln, Simon a. Stolp, Johann, Meier und Bischoff a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Gumprecht a. Neustadt, Landrath. Granse a. Nürnberg, Naumann a. Dresden, Kirmes a. Köln, Cohn, Wütow, Schaarschmidt, Cassel, Löwy, John, Jordan und Kaufmann aus Berlin, Pfister a. Saatz i. Böh., Erlanger und Sahlmann a. Fürth, Neumann a. Altenburg, Herrmann a. Erfurt, Hardy a. Bremen, Pölsch a. Leipzig, Schaffenberg a. Offenbach, Schweitzer a. München, Döhring a. Frankfurt, Herlich a. Dresden, Wolff a. Mainz, Kaufleute.

Walters Hotel. Beutner a. Bromberg, Präsident der General-Commission. Kühn a. Danzig, Regierungsrath. Döhn n. Gemahlin a. Dirschau, kgl. Landrath. v. Leipitz a. Danzig, Major und Abtheilungs-Commandeur. Wirth n. Familie a. Lauenburg, Mühlenbesitzer. Schilling a. Sorau, Fabrikbesitzer. Frau Amtsräthin Gerschow n. Frl. Tochter a. Rathstube. Heine n. Gemahlin a. Narkau, Rittergutsbesitzer. Horn a. Oslanin, Ober-Amtmann. Mäcklenburg a. Friedenau, Pfarrer. Schreiber a. Berlin, Ingenieur. Kaulfuß a. Dresden, Kaufmann. Frau Rittergutsbesitzer Bölcke n. Frl. Tochter a. Wertheim.

Hotel de Thorn. Lonkow a. Sobbowitz, Verwalter. Matting a. Berlin, Gerichts-Assessor. Dr Beßler a. Meiningen, prakt. Arzt. Luckow a. Carthaus. Schmidt a. Carthaus, Kittelmann a. Sullenczyn, Schul-Inspectoren. Brilles a. Frankfurt a. M., Machlitt a. Coburg, Susewind a. Aurich, v. Köller a. Köln, Meybrink a. Berg, Schwarzlose a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kasemann, sämmtlich in Danzig.

Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Verschleimung, Bronchial- und Magenkatarrhe werden am wirksamsten gelindert und beseitigt durch (von unzähligen Aerzten, Rednern, Sängerinnen und Sängern warm empfohlen) **Wiesbadener Kochbrunnensalz** und daraus dargestellte **Wiesbadener Pastillen**. Gegen veraltete Zustände genannter Leiden empfiehlt sich vorzugsweise das erstere, während letztere bei rechtzeitiger Anwendung sofort die Anfänge genannter Leiden, als Hustenreiz, von Erkältungen des Kehlkopfs, der Athmungsorgane, Magenleiden 2c. herrührend sowie unangenehmen Geschmack, quälenden, namentlich Morgens festsitzenden Schleim, augenblickliche Belästigung beim Singen und Sprechen, mildern und heben. Diese Wiesbadener Kochbrunnensalz-Pastillen sind allen anderen ähnlich wirkenden Pastillen vorzuziehen und erhältlich in den Apotheken à Schachtel 1 M.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Helene** mit Herrn **Bendix Großheim** beehre ich mich hierdurch statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen (2582
Wwe **Henriette Fabian**, geb **Gerson**.
Danzig, d. 30. November 1887.

Gestern Abend 8¼ Uhr verschied sanft und plötzlich an Herzlähmung der Senior unserer Firma

Königliche Commerzienrath u. Stadtälteste Herr Albert Hauswaldt

im 73 Lebensjahre.

Tief bewegt widmen diese Traueranzeige allen Freunden und Bekannten **nur auf diesem Wege.**

Magdeburg-Neustadt, den 25 November 1887.

Die Inhaber der Firma

Joh. Gottl Hauswaldt.

Wilhelm Hauswaldt.
Hans Hauswaldt.
Albert Hauswaldt jr.

(2526

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Kaufleuten ist heute unter Nr 460 Folgendes eingetragen:

Der Kaufmann **Wilhelm Otto Gottlieb Kubisch** zu Danzig hat für seine Ehe mit der Wittwe **Laura Christine Margarethe Harms**, geb. **Döring**, durch Vertrag vom 21. September 1887 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen, daß das von der künftigen Ehefrau einzubringende sowie das während der Ehe durch Erbschaft, Glücksfälle, Schenkungen oder sonst zu erwerbende Vermögen die Natur des Vorbehaltenen haben soll (2536

Danzig, den 29. November 1887.
Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Die Tischlerarbeiten für den **Neubau des Empfangsgebäudes auf Bahnhof Marienburg** und zwar Loos 1: Fenster und äußere Thüren — sollen im öffentlichen Anbietungsverfahren verdungen werden. Zeichnungen, Bedingungen, Arbeitsverzeichniß und Probestücke sind im Geschäftszimmer des Unterzeichneten auf Bahnhof Marienburg einzusehen, Bedingungen und Angebotsvordrucke können auch gegen Einsendung von 1,05 M. von dort bezogen werden, werden indessen nur an solche Unternehmer abgegeben, welche entsprechende Leistungen aus neuerer Zeit aufzuweisen haben.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum Eröffnungstage

Donnerstag, d. 15. Dezbr. cr.,
Vormittags 11 Uhr,

postfrei an mich einzusenden und werden zur genannten Stunde in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter geöffnet und verlesen werden.

Marienburg, den 29. Novbr. 1887.
Der Königliche Regierungs-Baumeister.
E. Schultz. (2588

Mobiliar-Auction
Hundegasse 108 part.

Freitag, den 2. December, Vormittags 10 Uhr, werde ich daselbst im Auftrage 1 antiken Kleiderschrank, ein 1 Meter hohes Kruzifix, 2 elegante Leuchter, 1 überpolsterte Garnitur, Sofa, 2 Fauteuils, br. Plüsch, eine Ripscauseuse, 1 Schlafsofa, 2 mahag. Kleiderspinde, 2 do. Vertikows, ein dunkles mah. 2th Wäschespind, 1 mah. Speisetafel (3 Einl.), 1 Speiseausziehtisch, 2 mah, 2 birk Bettgestelle mit Springfedermatratzen, 1 mah. Waschtisch mit Marmor, 1 do mit Zinkeinsatz, 1 Bettschirm, grüne Gardinen, 1 Kleiderständer, 6 mah Rohrlehnstühle, 6 Wiener Stühle, 1 Satz hochfeiner Daunenbetten, 1 nußb. Bank mit amerik Sitz 2 Meter lang, Noten- und Bücher-Etageren, 2 Sofatische, Teppiche, feine Nippessachen, Glas u. Porzellan öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkaufen, wozu einlade. (2579

A. Olivier,
Auktionator und Taxator.

„Hochmeister“

Vereinshengst des Pferde-Zuchtvereins Braunsberg,
4¼ jährig, 1,83 Meter hoch, ⅞ Clydesdale; gez. von v. Nathusius-Königsborn, hellrothbraun, schmale Bläße, linke Vorderfessel weiß, starkknochig, gute Gänge, soll

den 17. Dezember c.

in Braunsberg, Heers Hotel
Nachmittags 2 Uhr,
meistbietend verkauft werden.

Nachzucht wird zur Ansicht vorgeführt werden. (2465

Bekanntmachung.

Für **Spiritus**, welcher einem Verbrauchabgabensatz von 40 M. unterliegt und mit **Berechtigungsschein geliefert wird**, zahlen wir bis auf Widerruf 1 M. per 10 000 Liter% über den in Danzig notirten Preis.

Gebr. Friedmann Spritfabrik
Neufahrwasser. (2593

Nach **Königsberg**

Dampfer „**Friede**“, Capt. H. **Groß**, Sonnabend, den 3. Decbr. d. J.

Güteranmeldungen erbittet (2584
Emil Berenz.



Wir expediren wie früher **regelmässig an jedem Sonnabend Waggonladungen** nach

Bromberg und Thorn

und weiter.

Güter werden stets angenommen. (3594

Gebr. Harder.

Technikum Buxtehude
Königreich Preussen.

Unsere jährlich von 300 bis 400 — im Alter von 14—45 Jahren stehenden — Schülern besuchten Fachschulen gliedern sich in eine nunmehr gehobene 5kursige Maschinenbauschule, eine 4kursige Bauarchitekturschule, in Kurse für Zeichner, Tischler u. Maler u. in die 4klassige Baugewerkschule. Das neue Lehrverfahren ist für die Kurse so ausgearbeitet, dass 1) der **Eintritt jeden Tag** erfolgen, 2) die Vorbildung besser **berücksichtigt**, 3) der **Fleissige** und Begabte in kürzerer Zeit das Dargebotene erfassen kann, 4) alle Schüler, wenn auch in verschiedenen Zeitabschnitten und Graden, ein annähernd gleiches Ziel erreichen und 5) das Schulgeld billiger als früher zu stehen kommt. — In den städtischen Logirhäusern ist gegen geringe Vergütung Unterkunft und volle Beköstigung zu erhalten. Die Aufnahme, welche für die Herbst- u. Wintermonate frühzeitig zu beantragen ist, erfolgt nur nach vorher erhaltener schriftlicher Zusicherung. Programme versendet und Auskunft ertheilt **kostenlos** der Direktor **Hittenkofer.**

Hühneraugen,

eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt.
Frau **Assmus**, gepr. conceff. Hühneraugen-Operateurin, Tobiasgasse, Heiligegeist-Hospital auf dem Hofe, Haus 7, 2 Tr.. Thüre 23

Emser Pastillen

aus den festen Bestandtheilen des Emser Wassers unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, von bewährter Heilkraft gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organe, in plombirten Schachteln mit Controle-Streifen vorräthig:

in Danzig en gros bei Schustor u. Kaehler ferner bei Albert Neumann, en gros & en detail, sowie bei: E. Hedinger, Apotheker, Apotheker Hildebrand, E. Kornstädt, Raths-Apotheke, Gebr. Paetzold, A. Rohleder, Apoth., F. Domke, Rud. Roemer; i. Conitz b. Apotheker E. W. Schultze; in Dirschau bei O. Mensing, Adler-Apotheke, Apoth. K Magierski; in Marienburg bei Apotheker H. Beutel, Apotheker Ernst Lincke; in Mewe bei Apotheker O. Schotte; in Neuteich bei Apotheker Dressler; in Schlochau bei Apotheker R. E. Plath; in Tiegenhof bei Alb Baumgart.

Als wahrer Hausschatz und fast unentbehrlich in jeder Familie wir der nur allein echte

Dr. Riemanns präparirte

Rettigsaft

als allerbestes u. vorzüglichstes Hausmittel bei allen katarrhalischen Beschwerden bestens empfohlen, a Flasche 50 ₰, 75 ₰ und 1,25 M.

Rettigbonbons

in jeder beliebigen Quantität.
Zu beziehen durch

Albert Neumann,
Langenmarkt 3. (2570

Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß ich neben der schon seit 20 Jahren **selbstfabricirten**

hochfeinen Cervelatwurst,

auch noch ganz vorzügliche

Gothaer Wurst

führe. Um den vielen Nachfragen zu begegnen, habe ich bei meinem Stand Dominikanerplatz, vis a vis den Käsebuden, ein Plakat mit meiner Firma versehen aufgestellt. (2554

Sengstock,
Lauenburg i. P.

Flüssiges Gold zum Ausbessern und Vergolden von Spiegeln, Pendulen, Gypsfiguren, Wallnüssen rc. a Fl mit Pinsel 1 M. G. Lafrentz, Hamburg, Graskeller. — Auswärtige Aufträge von 2 M. an werden prompt ausgeführt. (1536

Bis zum Frühjahr vorräthig, **delikater**

Haide-Scheibenhonig,

Pfd. 85 ₰, II. Waare 60, Leck 55 Seim (Speisehonig) 40, Futterhonig 45, in Scheiben 60, Bienenwachs 1,40 ₰ Postcolli gegen Nachnahme en gros billiger. Nichtpassendes nehme umgehend franco zurück. (8679

E. Dransfeld's Imkereien
Soltau, Lüneburger Haide

II. Damm Nr. 2, 1 Tr werden Schirme jeder Art neu bezogen, alte Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede Reparatur schnell und sauber ausgeführt.

M. Kranki.

Gelegenheitsgedichte

in ernster und heiterer Form werden angefertigt **Baumgartsche Gasse 34**, III.

Zuckerfabrik Tiegenhof.

Am 11. Juli d Js wurden von unseren Partial-Obligationen zur Zurückzahlung am **2 Januar 1888** ausgeloost:

Littera A. No. 24, 35, 40, 42, 50, 52, 62, 66, 80, 99 100.
Zusammen 11 Stück a 3000 Mark.
Littera B. No. 6. 49. 51, 52, 53, 56 60, 64, 79, 104, 116, 122, 125, 130 137, 161, 162, 164, 184 194, Zus. 20 S. a 1000 Mark
Littera C. No 5, 40, 43, 64, 91, 94 106, 115, 125, 137, 150, 164, 182, 184 197, Zusammen 15 Stück a 500 Mark.

Wir fordern die Inhaber vorstehender Obligationen auf, deren Betrag gegen Auslieferung der Stücke mit den noch nicht fälligen Coupons

vom 2. Januar 1888 ab

in unserm Comptoir in Empfang zu nehmen

Mit dem 1 Januar 1888 hört die Verzinsung dieser Obligationen auf
Tiegenhof, den 19. September 1887

Die Direktion.
Heinr. Stobbe. **J. Hamm.** (8418

Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung am **23., 24. u. 25. Febr. 1888**

Haupt-Geld-Gewinne:

75 000 Mk., 30 000 Mk., 15 000 Mk.;

ferner

2 Mal 6000 M., 5 Mal 3000 M., 12 Mal 1500 M., 50 Mal 600 M., 100 Mal 300 M. und noch **1200** Geldgewinne mit zusammen **90 000 M.;** außerdem aber noch Kunstwerke im Werthe von **60 000 M.**

Im Ganzen 375 000 Mark.

Loose à M. 3,50 sind zu haben in der

Expedition der Danziger Zeitung.

Dr. Römpler's Heilanstalt für **Lungenkranke**

nach den hygienischen Grundsätzen der Neuzeit mit allem Comfort ausgestattet zu **Goerbersdorf** in Schlesien

Winter- und Sommer-Kur.

Prospekte gratis und franko **Dr. Römpler.**

Veranlaßt durch den regen Zuspruch, dessen ich mich in den Vorjahren in der Weihnachtszeit erfreute, werde ich einen großen Posten vorzüglicher **optischer Waaren**, die ich in einer **Concursmasse** gekauft, in der Zeit **vom 2. bis 31. Dezember cr. in Danzig, Heil. Geistgasse Nr. 31,** zum Verkauf stellen. Das Lager besteht in

Operngläsern, Marine-Perspectiven, Fernrohren, Mikroskopen, Loupen, Lesegläsern, Brillen u. Pince-nez in Stahl, Nickel, Gold, Stereoscopen, Graphoscopen mit grosser Auswahl v. Bildern, Laterna magica, Barometern Thermometern, Reisszeugen etc.

Sämmtliche Waaren sind von vorzüglicher Güte und werden zu noch nie dagewesenen Preisen verkauft.

Es war mir in der Kürze der Zeit nicht möglich ein besser gelegenes und eleganteres Lokal aufzutreiben, doch hoffe ich dieser Mangel wird meine Gönner, deren practischer Sinn mir wohlbekannt ist, nicht abhalten, ihren Weihnachtsbedarf da zu kaufen, wo er am besten und billigsten ist.

Hochachtungsvoll

M. Rauch, Heil. Geistgasse Nr. 31,
früher Portechaisengasse. (2592

Für Danzig einzig direkte Bezugsquelle in **Schneider-Artikeln.**

Gustav Wisotzky, Beutlergasse 6.

Vertreter für (2589
Evertsbusch & Hoefinghoff. Barmen.

SPEMANN'S **Schatzkästlein** des guten Rats

ist für **5** Mark ein praktisches u. amüsantes Weihnachtsgeschenk.
In allen Buchhandlungen vorrätig.

Authentische Atteste ärztlich. Autoritäten.

In der diätetischen Behandlung der Kranken, welche an Schwindsucht leiden, oder bei anderen erschöpfenden Krankheiten erfüllt das Johann Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier seinen Zweck voll und ganz und erzielt stets die erfreulichsten Heilresultate, ebenso bei Personen, welche an Blutarmuth und Appetitlosigkeit laboriren.

Dr. **Cullimore**, Arzt im Londoner Hospital.

Das Malzextrakt-Gesundheitsbier wurde in dem Laboratorium des Professors v Klezinsky chemisch untersucht und es ergaben sich hier Bestandtheile, welche bei Schwäche der Verdauungs-Werkzeuge, bei Blutarmuth, Unregelmäßigkeiten der Unterleibs-Circulation, sowie bei Brust-Affectionen, Abmagerung und Neigung zu Zehrfiebern wegen seiner beruhigenden, nährenden und stärkenden Eigenschaften mit großen und gewünschten Erfolgen in Anwendung gebracht werden können.

Prof. Dr. **Granichstätten**, K. K. Stadt-Physik in Wien.

An Herrn Johann Hoff, Erfinder der nach seinem Namen benannten Johann Hoff'schen Malz-Extract-Heilnahrungs-Präparate, Königl. Commissionsrath, Besitzer des Kaiserl. Königl Oesterreich. goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone und Hoflieferant der meisten Souveräne Europas, in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.

Verkaufsstelle in Danzig bei **Albert Neumann,** Langenmarkt Nr. 3. (8757



Gaedke's Cacao

ist von Autoritäten der Medicin u. Chemie als Fabrikat ersten Ranges anerkannt. Derselbe zeichnet sich aus durch geringen Fett- und Aschengehalt, hohen Nährwerth, Reinheit u. feinen Geschmack. Zu beziehen en gros von P. W. Gaedke, Hamburg. Detail-Verkauf in besseren Geschäften. Man verlange

Gaedke's Cacao.

Taxen, Nachlaß-Regulirung und Aufnahmen, sowie äußerst billige Capitalien offerirt **Arnold,** Sandgrube 47. (8811

Gummi-Artikel jeglicher Art empfiehlt u. versendet **E. Kröning, Magdeburg.** Katalog gratis. (8754

Die Westpreußische Landschaftliche Darlehns-Kasse
zu Danzig, Hundegasse 106|107,

zahlt für **Baar-Depositen**
auf Conto A. 2% Zinsen jährlich, frei von allen Spesen,
beleiht **gute Effecten,**
besorgt den **Ankauf** oder **Verkauf** aller in Berlin notirten Effekten für die Provision von 15 Pf. pro 100 Mark (worin die Kosten für Courtage rc. enthalten sind) und Erstattung der Börsensteuer,
löst fällige **Coupons** ihren Kunden ohne Abzug ein,
berechnet **pro Jahr** für Aufbewahrung von offen deponirten **Werthpapieren** 30 Pf. pro 1000 Mark, für **Werthpackete** 5 bis 15 Mark, je nach Größe.

Weitere Auskunft und gedruckte Bedingungen stehen zur Verfügung.

Winter-Hüte für Herren und Knaben, Winter-Mützen in Pelz, Stoff und Plüsch
empfiehlt am **billigsten**

H. Fränkel, Langgasse Nr. 48,
am Rathhause. (2470

Mondamin alleinige Fabr. **Brown & Polson** k. engl. Hofl.

Entöltes Maisproduct. Zu **Puddings, Fruchtspeisen, Sandtorten** zur **Verdickung** von **Suppen Saucen, Cacao** vortrefflich. In Colonial- und Drogen-Handlungen ¹/₁ und ½ Pfund engl. a 60 und 30 ₰.
Engros für Westpreußen bei **A. Fast,** Danzig. (1898

Ungarweine,
weisse und rothe,

von vorzüglicher Qualität, in Fässern von ca. 15 Liter aufwärts und in Flaschen. Zu beziehen vom

Wein-Depôt Max Stern,
Wien-Währing, Theresiengasse 20.
Preislisten gratis u. franco.

Cordpantoffel Frauengrösse 8 Dutz. Paar m. gesteppt. Filzsohl. M. 3,90, m. imit. Lederaufl. M. 4,75, m. Rindspaltleder M. 5, m. holzgen. Tuchsohl. M. 6,50 bis 10, Tuchschuhe, Cordschuhe m. holzgen. Tuchsohl. M. 11 liefert **G. Engelhardt, Zeitz.**



Wer sich e. solch. **Weyl**'schen heizb. Badestuhl kauft, kann sich m. 5 Küb. Wass. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm bad. Ein Jed. b. dies liest verl. p. Postk. d. ausf. ill Preisc. grat **L. Weyl,** Berlin W. 8. Leipzigerstr. 41



Das **Clariophon** mit **unzerbrechlichen Stahlstimmen garantirt** und ca. **2000** wechselbare Musikstücke von Metall (nicht Pappe) bietet für Tanzmusik, Liederbegleitung, Kirchenmusik rc das Vollkommenste **Preis pro Clariophon mit einem Musikstück und Kiste M. 27,50, jedes besondere Musikstück 0,75 ₰.** — Versandt nur gegen baar oder Nachnahme.

Außerdem große Auswahl Harmoniums, Accordions, Spieldosen rc. Illustrirter Preiscourant gratis und franco (8857

H. Behrendt. **Berlin W., Friedrichstr. 160.**

Pianinos, kreuzsaitiger Eisenbau, höchste Tonfülle. Kostenfrei auf mehrwöchentliche Probe. Preisverz. frco. Baar od. 15 bis 20 M. monatl. ohne Anzahlung.

L. Herrmann & Co.,
Pianoforte Fabrik, (8860
Berlin, N. Promenade 5.

Altes Zink, Blei, Kupfer u. Messing kauft zu höchsten Preisen die **Metall**schmelzerei v **Paul Wascher,** Danzig, Bartholomäikirchengasse 5. (2561

Wegen Krankheit und Altersschwäche bin ich willens mein Mühlengrundstück aus freier Hand recht bald zu verkaufen. Bewerber wollen sich direct an mich wenden. (9913

Marienburg, den 18. Octbr. 1887.
G. Gehrmann.

Vermittler ausgeschlossen.

15 Hufen **Hochwald,** gut bestanden, Nadelhölzer, vorwiegend Fichtenholz, zu verkaufen in **Radoryz**, Gouv. Siedlce, Königreich Polen. Der Wald liegt 3 Werst (Kilometer) von der Eisenbahn-Station **Krzywda** (Lukow Iwangroder Bahn).
Näheres am Orte. (2407

Eine
Posthalterei

die durch Bahn nicht mehr verringert werd. k., in größt Stadt Ostpr., mit 650 Morg. selbstständ. Besitz. zu verk. Fixum vom Staat 16 000 Mk. Pr. 54 000 Thlr Anzahl. 18—20 000 Thlr. durch **Milthaler,** Königsberg i/Pr Tragh Pulv Pl 6. (2404

Mein Hofgrundstück,

Abbau Nenkau, bestehend aus einem massiven Wohnhaus, großem massiven Stallgebäude, etwas Land, Garten, bin ich Willens wegen Wegzugs aus freier Hand sofort oder auch später unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei Herrn **F. Wichmann, Kohlenmarkt 9 in Danzig**

Wer liefert Abfallpech?

Adressen unter Nr. 2588 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein Rittergut,

1800 Mrg., incl. 200 Morg gut Wies., 100 fest Torfbr., hart. Chaussee, zwei Kil Bahn, im Kr Oletzko, ist wegen Todesf. d. Bes. sofort, den jetzigen Zeitverhältn. angemessen, zu verk. für Pr. von 85 000 Thlr. mit 20 000 Thlr., auch 18 000 Thlr Anzahl. Boden eben. Wies., Inv. gut. Hypoth. fest. Drillkultur 150 Morg. Weiz., 150 Mrg. Rog. Winterung. **Milthaler,** Königsberg in Pr Tragh. Pulv. Pl. 6.

Villa Lindenhof Hochstrieß b Langfuhr, 10 Min. von d. Pferde- u. Eisenb. f. 2 Wohn., best. a. 5 resp. 3 beizb. Zimm., Mädchen- u. Badestube, Küche, Waschk., Keller, Bod., Kanal, u. Wasserl., zinsfrei, n. a. f. Zubehör, Eintr. in d. Gart., eig. Laube vr sof. od. 1. April zu vermieth. Auf Wunsch Pferdestall u. Wagenremise. (2595

Ladentische,

gebraucht, jedoch gut erhalten, sowie **4 Reisekoffer** sind billig zu verkaufen

Langgasse 69

im Laden. (2509

Ein netter **Stubenhund** ist billig zu verkauf. Schießstange 15b, Th. 14.

Offene Stellen

stets in grösster Auswahl f. alle Branchen bringt der wöchentl. 3mal erscheinende **Deutsche Central-Stellen-Anzeiger in Esslingen.** Probe-Nr grat. Aufnahme off. Stellen jeder Art kostenfrei.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Reitbahnstr. 25 (369

Suche zu Januar einen unverheiratheten Wirthschafter, der polnisch spricht. — Offerten mit Gehaltsansprüchen und mit Abschrift der Zeugnisse, die nicht zurückgesandt werden, unter Nr. 2466 an die Expedition dieser Zeitung.

Ein Conditorgehilfe

kann sofort eintreten.

Oscar Gust. Schultz,
vorm. **Gierke,** (2575
Breitgasse 9.

Erstes Gesinde-Vermiethungs-Comptoir P Usswaldt, Danzig,
Breitgasse 37, Eingang 1. Damm, empf tücht. Gesinde aller Art, Hotelwirthinnen, städt Wirthinnen, Köchinnen, Stubenmädchen, Waschmädchen, Mädchen für Alles, auch die melken können, Kutscher, Knechte, Laufburschen u. s. w. mit nur guten Zeugnissen von gleich und Januar. (2576

Für Hotel od. Restaurant empf. eine jüngere, tüchtige **Kochmamsell.**
2585) **Rudolf Braun,** Breitgasse 127.

Wirthinnen f. Stadt u. Land, Stütz. d. Hausfr., tücht. Ladenmädchen, Köchinnen Dienstm. f. gr u. kl. St. empf. **Eberling,** Jopengasse 7. (2596

Büffetiers (cautionsfähig) mit gut. Referenz., sow. Materialisten zum sof Antritt, a spät., Inspektoren für Güter und herrschaftliche Bediente empfiehlt **M. Heldt,** Jopengasse 9.

Empfehle tücht Köchinn., Stuben-, Haus- u. Stubenm., Kinderfr., Ammen, Landwirth, Kutsch, Hausd., Knechte **E Zebrowski,** Hl Geistg. 33.

Gesucht: Ein Fräulein unter 20 J. von guter Familie und wissenschaftlich gebildet, bes. im Schreiben und Rechnen, zur Hilfe im Bureau und Stütze der Hausfrau; etwas musikalisch erwünscht und eigenhändige Offerten erbeten von der Frau Kreisbauinspector in **Mohrungen** Ostpr.

Ein tücht zuverl. **Brenner** im Besitz g. Z. u. langj. Thätigkeit, f. Stell. als solcher od. Hof- u. Speicherverw. auf e. gr Gute Off. z. Weiterbeförd. u Nr 2424 a d Exped. d. Ztg.

Fleischergasse Nr. 55

1. Etage, herrschaftl. Wohnung von 5 Zimmern, Balkon u allem Zubeh v. 1. April 1888 zu verm Zu erfr das 3 Tr.

In Olive w. z. 1. April 1888 von 2 ält Damen e. Wohn., best a. 2—3 Zimmer u. all. Zubeh f läng. Zeit zu mieth. ges. Genaue Off m. Preisangabe werd. in der Exped. d. Zeitung unter Nr. 2581 erbeten.

Hierbei für die ganze Auflage als Beilage ein Preis-Verzeichniß des Versandt-Geschäfts **Paul Rudolphy** Danzig (2556

Druck u. Verlag v A. W. Kafemann in Danzig.